

Ö₂ – Beratung von Jugendringen in Prozessen interkultureller Öffnung

Ergebnisse und Perspektiven in NRW

[2]



Planung und Redaktion:

Corinna Spanke, Stefan Diener
unter Mitarbeit von Cornelia Naami

Autorinnen und Autoren:

Zeynep Alraqeb, Kübra Ercan, Christian Ladda,
Malika Mansouri, Corinna Spanke

Herausgeber:

Landesjugendring NRW e.V.
Projekt Ö₂
Martinstraße 2 a
41472 Neuss

Ab 1. Februar 2013
Sternstraße 9 - 11
40479 Düsseldorf

Tel.: 0 21 31/ 46 95-16
Fax: 0 21 31/ 46 95-19

Homepage: www.ljr-nrw.de
Facebook: www.facebook.com/ljr.nrw
Twitter: www.twitter.com/ljr_nrw

V.i.S.d.P.:

Roland Mecklenburg

Gestaltung:

disegno GbR, Wuppertal

Bildhinweise:

S. 14 © Les Cunliffe | Fotolia.com
S. 16 © vege | Fotolia.com
S. 17 © zunker | photocase.com
S. 19 © Robert Kneschke | Fotolia.com
S. 23 © Picture-Factory | Fotolia.com
S. 24 © Kybele | Fotolia.com

S. 26 © carballo | Fotolia.com
S. 28 © SSilver | Fotolia.com
S. 32 © Kaarsten | Fotolia.com
S. 40 © Marco2811 | Fotolia.com

Druck und Weiterverarbeitung:

Boerje Halm, Wuppertal

Auflage:

1. Auflage November 2012, 2.500 Exemplare

gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Grußwort des Jugendministeriums NRW	4
Vorwort des Landesjugendrings NRW	5
Interview mit Yasemen Ilhan: „Das starke ehrenamtliche Engagement ist das Fundament der DIDF-Jugend“	7
Migrantenjugendselbstorganisationen – Ein Plus für die Jugendverbandsarbeit	10
ZahnräderX NRW – Die Gesellschaft in Bewegung setzen	13
Projektdokumentation Ö₂	15
Das Konzept	15
Erste Schritte	16
Aufbau eines Netzwerks	16
Bedarfe der Jugendringe	17
Handlungsfelder	17
Praxisorientierter Ansatz	17
Beratung von Kreis- und Stadtjugendringen	18
Initiierung interkultureller Netzwerke	18
Austauschtreffen der Jugendringe in NRW	20
Broschüre „Qualifizierung interkulturell“	21
Fachtagung „Interkulturelle Öffnungsprozesse in der Jugendverbandsarbeit“	21
Ergebnisse des Projekts: Vielfältige jugendverbandsnahe Vereine und Initiativen in Nordrhein-Westfalen	22
HIMA – Umwelt- und Naturschutz aus islamischer Perspektive	24
Jugendring Duisburg – Interkulturelle Arbeit wächst von der Basis	27
Interview mit Ekaterina Hildebrandt: „Die Mitarbeit im Kinder- und Jugendring Bochum bereichert die Arbeit von ISTOK“	29
Die Muslimische Jugend in Deutschland – Jugendarbeit mit muslimischen Jugendlichen	32
Arbeitskreis Jugend Essen – „Projekt 5 und 6“	35
Interview mit Heidi Kamm: „Das Motto des Jugendrings Solingen ist Bunt statt Braun!“	38
Landesjugendring NRW	42



In Nordrhein-Westfalen gibt es eine Vielzahl von Vereinen, in denen Jugendliche mit Migrationshintergrund aktiv sind. Diese nachhaltig in die Jugendverbandsarbeit einzubeziehen, ist der Landesregierung Nordrhein-Westfalen besonders wichtig. Das Projekt Ö₂ unter der Trägerschaft des Landesjugendrings NRW hat dieses Anliegen aufgegriffen und kommunale Jugendringe in NRW bei entsprechenden Öffnungsprozessen unterstützt und ihnen bei der Initiierung interkultureller Netzwerke geholfen.

Ich freue mich, dass das Projekt Ö₂ ein Erfolg geworden ist und die Partizipation von Vereinen von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund in den Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit gestärkt werden konnte. Mit seinem praxisorientierten Ansatz hat das Projekt Ö₂ Vorbildcharakter.

Die Konzeption und die Ergebnisse sowie die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteurinnen und Akteure werden in der vorliegenden Dokumentation zusammengefasst. Der Projektbericht bietet viele Hinweise, wie interkulturelle Öffnungsprozesse nachhaltig initiiert und umgesetzt werden können. Zugleich wird die Vielfalt der Kinder- und Jugendarbeit von jungen Migrantinnen und Migranten in Vereinen sichtbar.

Ich wünsche mir, dass die Broschüre viele Vereine motiviert, sich mit dem Themenbereich der interkulturellen Öffnung auseinanderzusetzen und ihnen vor Ort hilft, stärker als bisher in diese Richtung zu arbeiten.

A handwritten signature in black ink that reads "Ute Schäfer".

Ute Schäfer

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



Nordrhein-Westfalen kann stolz sein auf eine Vielfalt und Vielzahl an Gruppen und Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Je nach ihrer Werteorientierung, ihrem Organisationsgrad und ihrer religiösen und kulturellen Prägung engagieren sie sich auch in der Kinder- und Jugendarbeit und gestalten so die Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen mit. Im Rahmen des Projekts Ö₂ konnten viele neue Kontakte zu Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund hergestellt, bestehende Kooperationen vertieft und das Knüpfen interkultureller Netzwerke zwischen Jugendringen und Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund angestoßen werden.

Der Landesjugendring NRW hat mit dem Projekt Ö₂ das Ziel verfolgt, Jugendringe in Prozessen interkultureller Öffnung zu unterstützen und Jugendringe und Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund miteinander in Verbindung zu bringen. Bei der Projektkonzeption wurde ein praxisorientierter Ansatz gewählt, der die persönliche Beratung von Jugendringen und die Kooperation zwischen Jugendringen und Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund auf Augenhöhe ermöglichte. In den vergangenen zwei Projektjahren sind auf diese Weise vielfältige interkulturelle Verbindungen entstanden, die durch das Engagement der Akteure vor Ort mit Leben gefüllt wurden. Aus der Sicht des Landesjugendrings NRW hat sich der praxisorientierte Ansatz von Ö₂, der sich an die lokalen Jugendringe in Nordrhein-Westfalen richtet, bewährt.

Die vorliegende Dokumentation fasst zunächst die Konzeption, die Vorgehensweise und die Ergebnisse des Projekts Ö₂ zusammen. Anschließend stellen engagierte Autorinnen und Autoren, die bei Jugendringen oder Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund aktiv sind, ihre Organisationen und deren Aktivitäten vor. Sie zeigen Kooperationsmöglichkeiten und Handlungsfelder auf und bereichern damit die beschreibende Darstellung des Projekts Ö₂ um ihre Perspektive. Darüber hinaus enthält dieser Bericht Interviews mit Aktiven, die sich ehrenamtlich bei einem Jugendring oder bei einem Verein Jugendlicher mit Migrationshintergrund engagieren. Drei junge Frauen berichten in Interviews, wie sie die interkulturellen Öffnungsprozesse in den

jeweiligen Jugendringen aus ihrer Sicht wahrgenommen haben und welche Bedeutung diese Entwicklung für ihre Organisation hatte. Schreibende und Interviewte setzen sich somit aus dem Spektrum der Akteure zusammen, die im Projekt Ö₂ mitarbeiten und aktiv sind.

Interkulturelle Öffnungsprozesse sind sensibel, zeitintensiv und bedürfen der ständigen Reflektion. Sie können zudem nicht verordnet werden, sondern müssen von allen Aktiven gelebt werden. Ohne die aktive Beteiligung der Jugendringe und der Vereinigungen Jugendlicher mit Migrationshintergrund wäre die Durchführung des Projekts in der Form, wie sie in dieser Broschüre dokumentiert wird, nicht möglich gewesen.

Der Landesjugendring NRW dankt daher allen am Projekt Ö₂ beteiligten Akteuren und Partnerinnen und Partnern sehr herzlich. Unser besonderer Dank richtet sich an das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalens, das dieses Projekt durch seine finanzielle Förderung und fachliche Unterstützung ermöglicht hat.



Roland Mecklenburg
Vorsitzender des Landesjugendrings NRW

„Das starke ehrenamtliche Engagement ist das Fundament der DIDF-Jugend“

Interview mit Yasemen Ilhan

Im Interview



Yasemen Ilhan ist 24 Jahre alt und studiert Jura an der Universität Bonn. Zudem ist sie derzeit mit einer Teilzeitstelle als Bildungsreferentin im Rahmen von „Vielfalt gemeinsam stärken“ beschäftigt. Dabei handelt es sich um ein Tandemprojekt der DIDF-Jugend und der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken. Yasemen engagiert sich seit Jahren ehrenamtlich bei der DIDF-Jugend und übernahm dort bereits verschiedene Funktionen auf kommunaler Ebene, beim Landesverband Nordrhein-Westfalen und im Bundesvorstand. Sie vertritt die Kölner DIDF-Jugend im Vorstand des Kölner Jugendrings.

Die DIDF-Jugend ist der Jugendverband der Föderation der Demokratischen Arbeitervereine (DIDF) und wurde 1996 als unabhängiger Jugendverband gegründet. In ihr organisieren sich hauptsächlich türkeistämmige Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende und junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die DIDF-Jugend möchte die Jugendlichen erreichen, die sich gegen Rassismus, Sozialabbau sowie Perspektivlosigkeit engagieren und für ein gerechtes Bildungssystem einsetzen möchten. Sie ist bundesweit in 32 Städten organisiert. Die Kölner DIDF-Jugend ist seit 2010 Mitglied im Jugendring.

In welchen Themenfeldern engagiert sich dein Verband und in welchen Themenfeldern möchtet ihr euch zukünftig engagieren?

Die DIDF-Jugend ist eine türkeistämmige Migrant*innenjugendselbstorganisation. Wir möchten Jugendliche dafür sensibilisieren, ihren Lebensmittelpunkt dort zu finden, wo sie leben. Die DIDF-Jugend richtet ihre Arbeit an den Sorgen und Bedürfnissen der Jugendlichen aus. Thematisch engagieren wir uns gegen Rassismus, Diskriminierung, Sozialabbau und Bildungsklau. Ebenso werden aber auch globale Themen wie die Wirtschaftskrise und der Krieg in Syrien thematisiert. Gemeinsam organisieren wir Seminare, Gruppenstunden oder Ferienfreizeiten. In den Sommerferien haben wir zum Beispiel ein Freizeitcamp auf der Insel Föhr angeboten, an dem ca. 250 Jugendliche teil-

genommen haben. Die DIDF-Jugend richtet sich dabei nicht ausschließlich an Türkeistämmige. Es beteiligen sich auch Jugendliche ohne oder mit anderen Migrationshintergründen an unseren Freizeitangeboten.

Warum engagierst du dich bei der DIDF-Jugend?

Ich engagiere mich dort, weil es als Einzelperson schwierig ist, etwas zu bewegen. Meiner Meinung nach kann eine organisierte Gemeinschaft viel erreichen, wenn alle an einem Strang ziehen. Die DIDF-Jugend unterstützt Jugendliche dabei. Das finde ich gut.

Seit wann bist du dort aktiv?

2003 habe ich mich erstmals für die DIDF-Jugend in Siegen engagiert. Nachdem ich zum Studieren nach Bonn gezogen bin, habe ich mein Engagement bei der Kölner Gruppe fortgesetzt. Ich bin Gründungsmitglied des Landesverbandes der DIDF-Jugend in NRW und habe mich auch im Bundesvorstand engagiert, bis ich im Dezember 2011 eine halbe Stelle als hauptamtliche Bildungsreferentin der DIDF-Jugend in der Bundesgeschäftsstelle erhalten habe. Zudem bin ich Redaktionsmitglied der Verbandszeitschrift „Junge Stimme“.

Wie viele Aktive engagieren sich in deinem Verband?

Die halbe Stelle, mit der ich als Bildungsreferentin in der Bundesgeschäftsstelle der DIDF-Jugend beschäftigt bin, ist die einzige hauptamtliche Position bei der DIDF-Jugend. Unser Verband baut auf die Arbeit sehr vieler ehrenamtlich Engagierter auf. Bundesweit sind wir in 32 Städten aktiv.

Was sind die größten Herausforderungen für eure Arbeit?

Das starke ehrenamtliche Engagement ist das Fundament der DIDF-Jugend. Zugleich ist es aber auch eine Herausforderung, alle Aktivitäten nahezu ohne hauptamtlich Beschäftigte zu organisieren. Auch finanziell sind wir auf das Engagement unserer ehrenamtlichen Mitglieder angewiesen. Eine weitere große Herausforderung sehe ich darin, die DIDF-Jugend als Teil der Jugendverbandslandschaft zu etablieren. Wir arbeiten daran, dass die DIDF-Jugend stärker wahrgenommen wird. Migrantenjugendselbstorganisationen gibt es schon lange, allerdings wurden sie gesellschaftlich lange nicht beachtet. In den vergangenen Jahren hat sich in diesem Bereich zumindest etwas getan. Das Thema interkulturelle Öffnung hat einen Platz in der Kinder- und Jugendarbeit gefunden. Das zeigt auch unser gemeinsames Tandemprojekt „Vielfalt gemeinsam stärken“, das wir in Kooperation mit den Falken als etabliertem Jugendverband durchführen.

Die Kölner DIDF-Jugend ist seit 2010 Mitglied im Jugendring. Wie ist der Kontakt zwischen deinem Verband und dem Jugendring entstanden?

Wir arbeiten bereits seit Jahren in Köln mit etablierten Jugendverbänden wie der DGB Jugend, der Naturfreundejugend und den Falken zusammen. Daher erschien uns der Kontakt zum Kölner Jugendring als logische Fortführung der bereits vorhandenen Kontakte.

Hattet ihr vorher bereits etwas über die Arbeit des Jugendrings gehört?

Innerhalb des Verbandes gibt es bundesweit einige kommunale Gruppen, die schon sehr lange in Jugendringen mitarbeiten. Daher waren uns die Strukturen des Jugendrings bekannt. Allerdings war es für uns schwierig, Kontakt zum Jugendring aufzunehmen, da wir damals gar keine Person im Verband hatten, die das koordiniert und die richtigen Leute angesprochen hätte. Wir wussten, dass es den Jugendring gibt, aber wussten nicht, wie wir den Zugang finden. Schließlich sind wir bis dahin auch nicht mit den etablierten Umgangsformen vertraut gewesen.

Warum habt ihr Kontakt zum Jugendring aufgenommen?

Der Jugendring ist die Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen in Köln. Unser Ziel war es, hier auch die Perspektive der Jugendlichen einzubringen, die bislang unserer Wahrnehmung nach kaum beachtet worden sind. Wir wollten zeigen, dass die DIDF-Jugend als Migrantengugendselbstorganisation ein Teil der Kinder- und Jugendarbeit in Köln ist und wir mitarbeiten möchten. Interkulturelle Öffnung ist für die Arbeit der DIDF-Jugend wichtig und sollte auch für andere Jugendverbände und Jugendringe wichtig sein.

Wie ist dein Verband in die Arbeit des Jugendrings eingebunden?

Die DIDF-Jugend ist im Vorstand des Jugendrings aktiv, ich bin dort Beisitzerin. Bisher konnte ich dort viel über die Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen lernen. Die DIDF-Jugend möchte durch die Mitarbeit im Jugendring den Blickwinkel der Migrantengugendselbstorganisationen einbringen.

Was hat sich für deinen Verband durch die Mitarbeit im Jugendring verändert?

Wir haben viele neue persönliche Kontakte herstellen können. Die sind für uns sehr wertvoll, da wir dadurch bei Bedarf Tipps und Ratschläge von Kolleginnen und Kollegen erhalten können. Das macht manche Dinge einfacher und wir erhalten mehr Informationen als zuvor. Außerdem haben wir einen besseren Zugang zur Stadtverwaltung erhalten.

Was klappt bei der Mitarbeit im Jugendring besonders gut? Wo gab es Schwierigkeiten?

Der Austausch zwischen den Mitgliedsverbänden des Jugendrings klappt sehr gut. Allerdings ist es für uns schwierig, die Diskussionen, die innerhalb des Jugendrings stattfinden, in den eigenen Verband einzubringen. Intern haben wir auch häufig Probleme, eine Vertretungsregelung für unseren Delegierten im Jugendring zu organisieren. Wenn ich beispielsweise keine Zeit habe, ist es schwierig Ersatz zu finden. Viele Ehrenamtliche, die bislang keinen Kontakt zum Jugendring hatten, scheuen sich davor, jemanden zu vertreten, da ihnen die Sicherheit im Umgang mit den Jugendringstrukturen noch fehlt. Natürlich spielt hierbei auch der Zeitfaktor eine große Rolle, da alle ehrenamtlich dabei sind und nicht immer die Zeit dafür mitbringen können. Wir arbeiten aber aktiv daran, dass sich das verbessert.

Migrantenjugendselbstorganisationen – Ein Plus für die Jugendverbandsarbeit

Seit 2004 ist der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (kurz BDAJ) verstärkt darum bemüht, Anschluss in der Jugendverbandslandschaft zu finden, die eigenen Angebote für seine Mitglieder zu professionalisieren und so eine nachhaltige Bildungsarbeit zu gewährleisten. Insbesondere der Dialog mit etablierten Jugendverbänden bildet dabei eine wesentliche Stütze für die Entwicklung des Verbandes. In den Jahren des strukturellen Aufbaus wurde aber auch deutlich, dass die interkulturelle Öffnung der Jugendverbände kein Selbstläufer ist, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die strukturell unterstützt und teilweise mitinitiiert werden muss. Die Erfahrungen des BDAJ können in diesem Zusammenhang analog auf andere Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) übertragen werden.

Vom Ausländerverein zum etablierten Jugendverband

Am 08.12.2012 feiert der BDAJ, der 1994 als eigenständiger Jugendverband der Alevitischen Gemeinde Deutschlands (AABF) gegründet wurde, seine „Volljährigkeit“ mit einem internationalen Jugendfestival in den Dortmunder Westfalenhallen. Die Musik aus der „alten“ Heimat der Aleviten, aus Anatolien, soll dann eine Brücke zur europäischen Musik schlagen und so nochmals deutlich machen, wofür der Verband steht: für Völkerverständigung, Frieden, Humanismus und den interkulturellen und interreligiösen Dialog. Dass ein Jugendverband der Aleviten seinen 18. Geburtstag feiert, ist indes keine Selbstverständlichkeit, sondern ein großer Erfolg für die Aleviten und die deutsche Jugendverbandsszene. Die Aleviten bil-

Der Autor



Serdar Akin ist seit Ende 2009 Geschäftsführer der Alevitischen Jugend in NRW mit Sitz in Dortmund. Weiterhin ist er ehrenamtlich Bundes- und Europavorsitzender der Alevitischen Jugend. Serdar hat Informatik an der Universität Augsburg studiert.

den in der Türkei nach den sunnitischen Muslimen die zweitgrößte Religionsgemeinschaft, werden aber bis heute staatlich diskriminiert.¹ Eine Renaissance der friedfertigen alevitischen Lehre konnte deshalb erst in dem Land stattfinden, in das es die Aleviten mit der Gastarbeiterwelle verschlagen hatte: In Almany (Deutschland). Mit wenig Verbands-Knowhow und anfangs nur rudimentären Deutschkenntnissen wurden in Deutschland verstärkt ab 1993 alevitische Kulturvereine aufgebaut. Innerhalb dieser Gemeinden bildeten sich auch schnell Jugendgruppen, die dann nach und nach den Kontakt zu Jugendringen, der Verwaltung, zur Politik und weiteren Netzwerken

¹ So sind alevitische Schülerinnen und Schüler noch heute gezwungen, den sunnitischen Pflichtreligionsunterricht zu besuchen und die Glaubensstätten der Aleviten, die sogenannten Cem-Häuser, sind in der Türkei bis heute nicht als Glaubenseinrichtungen anerkannt.

suchten. Die Gründung des Jugenddachverbandes folgte 1994. Parallel zur Entwicklung „vom Gastarbeiter zum mündigen Staatsbürger“ kamen nach einigen Jahren dann mit dem verbandlichen Corporate Design, der Vereinseintragung, öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, den offiziellen Anerkennungen, der Etablierung einer eigenen Geschäftsstelle, eigenen Publikationen und eines regelmäßigen Bildungsangebots die Sachen dazu, die einen Jugendverband auch für seine Umwelt erkennbar machen. Ein genauer Blick in diesen Prozess der Professionalisierung zeigt dabei, was für eine gelungene interkulturelle Öffnung notwendig ist.

Tandemkonstellationen als effektive Möglichkeit der Unterstützung von MJSO

Dem Ziel, auch möglichst viele Menschen mit Migrationshintergrund mit den Strukturen der Kinder- und Jugendverbandsarbeit zu erreichen, kommt man unter anderem mit der Stärkung der Verbände junger Migrantinnen und Migranten einen deutlichen Schritt näher. Dabei sollen in MJSO keine Parallelstrukturen entstehen, sondern vielmehr Brücken zur Mehrheitsgesellschaft geschlagen werden. Die Schaffung von Orten der Begegnung kann dabei anvisiert werden. So zum Beispiel fördern das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und das Bundesjugendministerium (BMFSFJ) speziell Tandemprojekte. Zwei Projektpartner planen gemeinsam ein zeitlich befristetes Vorhaben und setzen dieses anschließend gemeinsam um. Der BDAJ realisierte in diesem Rahmen in den Jahren 2009 bis 2012 ein Großprojekt zur Qualifizierung des Verbandes. Der Kooperationspartner war dabei die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (aej). Durch die enge Zusammenarbeit mit einem anerkannten Verband gelang es dem BDAJ, vom Erfahrungsschatz der aej zu



profitieren und wichtige Hürden zur Etablierung als anerkannter Jugendverband zu nehmen. So konnte der erfahrene Partner insbesondere in Sachen Bildungsangebot, Finanzmanagement, Anerkennung als Träger der Jugendhilfe und Mitgliedschaft in Jugendringen den Newcomer in der Jugendverbandslandschaft unterstützen. Im Gegenzug wurde auch der erfahrene Träger durch diese Zusammenarbeit in Sachen interkultureller Kompetenz inhaltlich qualifiziert und weitergebildet. Nach der ersten Projektphase auf Bundesebene konnten inzwischen auch Teile dieser Zusammenarbeit auf die Landesebene der beiden Verbände transferiert werden. Deshalb kann von einer klassischen Win-Win-Konstellation gesprochen werden. Mit der nötigen Transparenz auf beiden Seiten und gegenseitiger Unterstützung können auf diese Art und Weise viele ehrenamtlich aktive Jugendliche erreicht und qualifiziert werden.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der zu diesem Erfolg beitrug, war die Tatsache, dass dieses Tandemprojekt in die Zeit mit anderen strategischen Projekten fiel. Die interkulturelle Orientierung des Landesjugendrings NRW wird zum Beispiel mit dem Projekt Ö₂ deutlich. Untergliederungen des BDAJ in NRW war es somit leicht möglich, Anschluss auf kommunaler Ebene zu finden, da sie auf bereits sensibilisierte Entscheidungsträger trafen. Auch unabhängig von

bundesweiten Kooperationen sollte deshalb lokal die Zusammenarbeit zwischen erfahrenen und neuen Jugendverbänden gestärkt werden. Aktionsprogramme könnten dabei insbesondere das Empowerment von Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund ermöglichen. Durch solche Modellprojekte wurde somit in den letzten Jahren der Grad der Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erhöht. Der BDAJ wurde qualifiziert zu einem aktiv Handelnden und bringt durch entsprechendes Empowerment die Bedürfnisse seiner Mitglieder in die Ablaufprozesse der Arbeit der Jugendringe und die Politik ein.

Ehrenamtfreundliche Strukturen und eine Grundausstattung als wichtige Punkte

Die Erfahrungen der Alevitischen Jugend haben weiterhin gezeigt, dass die Beteiligung insbesondere erschwert ist, wenn ehrenamtlich Engagierte aus MJSO Angebote und Termine wahrnehmen sollen, die prinzipiell auf die Arbeitsbedingungen von hauptamtlichen Kräften ausgerichtet sind. Werktags um 11:00 Uhr ist eine Zeit, zu der man nur schwerlich Vertreter aus Verbänden finden wird, die rein ehrenamtlich partizipieren. Das grundsätzliche Interesse der Teilhabe kann so oftmals nicht dauerhaft aufrechterhalten werden. Das Ziel der interkulturellen Öffnung bedingt deshalb eine kritische Überprüfung der Ablauf- und Aufbauorganisationen in der Jugendverbandsarbeit. Der Wille zur Modifikation solcher Elemente ist zudem als positives Signal gegenüber den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu verstehen. Auch bei der Akquise von Projektmitteln und der damit verbundenen Bearbeitung von Anträgen stoßen rein ehrenamtlich arbeitende Vereine schnell an ihre Grenzen. Eine unkomplizierte Grundausstattung mit finanziellen Mitteln, die einen eigenständigen Jugendverein zur adäquaten Jugendarbeit befähigen, ist

dabei eine Idee, um Zugangsbarrieren abzubauen und Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu aktivieren. Dementsprechend müssen Mitarbeitende von jugendpolitischen Netzwerken und Ringen in puncto interkultureller Kompetenz geschult werden.

Keine Einbahnstraße

Zuletzt gilt auch für die Vertreterinnen und Vertreter der MJSO, dass gewisse Anforderungen erfüllt sein müssen, damit eine reibungslose Zusammenarbeit mit etablierten Jugendverbänden erfolgen kann und der Zugang zu Fördermechanismen möglich wird. Diese pluralistisch-demokratischen Bedingungen sollten natürlich eindeutig formuliert und artikuliert werden. Ein reflektierter und professioneller Umgang mit der eigenen Community ist etwas, das wir von den Vertreterinnen und Vertretern der migrantischen Organisationen erwarten dürfen. Grundsätze wie Jugendarbeit benötigt Eigenständigkeit, Kinder und Jugendliche sollen zu anti-autoritärem und kritischem Denken und Handeln befähigt werden, das Leben von Geschlechtergerechtigkeit und das eindeutige Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung sind in unseren Augen wesentliche Fundamente der Jugendverbandszene.

ZahnräderX NRW – Die Gesellschaft in Bewegung setzen

Die Idee des Zahnräder Netzwerks

Unsere heutige Gesellschaft ist bunt. Das Zusammenleben wird von unterschiedlichen religiösen und kulturellen Einflüssen geprägt. Der Islam ist ein Teil dieser Vielfalt und Musliminnen und Muslime spielen eine zentrale Rolle in der Gemeinschaft. Sie sind Gestalter der multikulturellen Gesellschaft.

Die Autorin



Zeynep Alraqeb studiert zur Zeit Medienwissenschaften und Medieninformatik in Köln. Sie ist bei ZahnräderX NRW und beim bundesweiten Zahnräder Netzwerk aktiv. Der interkulturelle Austausch in unserer Gesellschaft und die Förderung von politischen und sozialen Aktivitäten haben für Sie oberste Priorität. Sie hofft, dass sie mit ihrer Arbeit viele Jugendliche ermutigen kann, sich in der Gemeinschaft zu beteiligen und sich mit der Zeit herausstellt, dass das multikulturelle Zusammenleben eine Selbstverständlichkeit und keine Besonderheit mehr ist.

Mitgestalten und verändern will auch das Zahnräder Netzwerk, eine Organisation aus jungen Muslimen, die sich für die Gesellschaft einsetzt. Dabei geht die Zahnräder-Idee von einem selbstbestimmten Individuum – einem Zahnrad – aus, das jedoch erst gemeinsam mit den anderen die Gesellschaft in Bewegung setzen kann.

Das Zahnräder Netzwerk entstand Anfang 2010 aus der Idee, jungen, aktiven Musliminnen und Muslimen eine Plattform zu bieten, um ihnen die Teilhabe in Politik, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und im sozialen Sektor weiter zu ermöglichen. Muslimische Jugendliche aus ganz Deutschland, unabhängig von Herkunft und religiösen Ausrichtungen, sollen die Möglichkeit bekommen, sich gegenseitig kennenzulernen. Beim Austausch sollen sie Ideen und Projekte entwickeln, die unsere gesamte Gesellschaft verbessern, verändern und voranbringen.

Die bundesweiten jährlichen Zahnräder-Konferenzen, an denen jeweils mehr als 100 Jugendliche teilnahmen, haben innerhalb einer kurzen Zeit erfolgreiche Projekte hervorgebracht. Beispielsweise entstanden HIMA, eine islamische Umwelt- und Naturschutz-Initiative, Study-Coach, eine Internetplattform für Studienberatung oder ISlam, ein Poetry Slam Wettbewerb. Projekte aus allen Lebensbereichen entwickeln sich und weiterhin ist für neue Ideen beim Zahnräder Netzwerk viel Raum.



ZahnräderX NRW – das Netzwerktreffen in Nordrhein-Westfalen

Der nachhaltige Austausch wird jenseits der bundesweiten Konferenzen durch ZahnräderX gestaltet. Als ZahnräderX werden die Treffen auf regionaler Ebene bezeichnet. Dadurch sollen die Jugendlichen vor Ort aktiv bleiben. ZahnräderX wird autonom zur bundesweiten Zahnräder-Konferenz organisiert, das heißt jedem ZahnräderX-Team ist es frei überlassen, wie die Treffen ablaufen, wann und wo sie stattfinden. Dennoch dürfen die Ideen und Ziele vom Zahnräder Netzwerk nicht aus den Augen verloren werden: Der produktive Austausch.

Im bevölkerungsreichsten Bundesland ist seit 2011 ZahnräderX NRW vertreten. Aufgrund des großen Interesses veranstaltet ZahnräderX NRW-Treffen mit 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die vorher in einem Bewerbungsprozess ausgewählt werden. Bei der Auswahl der Teilnehmenden wird darauf geachtet, ob die Personen ihre bereits bestehenden Projekte vorstellen können, besonders innovative Ansätze gewählt wurden oder weitere Unterstützung zu Realisierung des Projekts benötigt wird. Bei der letzten ZahnräderX NRW-Konferenz wurden bereits laufende Projekte vorgestellt, um zu zeigen, wie sich

die Arbeit entwickelt hat, ob die gesetzten Ziele erreicht worden sind und um möglichst viele neue aktive Hände dazu zu gewinnen. Denn oft wird die Arbeit durch fehlende Kräfte erschwert. Durch das Netzwerken bei den ZahnräderX NRW-Treffen soll dieses Hindernis überbrückt werden. Hierfür sorgen eine Vielzahl von engagierten Musliminnen und Muslimen in ganz Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen der ZahnräderX NRW-Konferenz finden auch Workshops statt, da sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen besser austauschen und unterstützen können. Arbeitsschwerpunkt des letzten Treffens war die Vorstellung von unterschiedlichen Ideen und Projekten. Dabei war die inhaltliche Vielfalt groß: Neben einem Konzept für Sportangebote für junge Musliminnen wurden auch Modetrends bedeckter Frauen diskutiert.

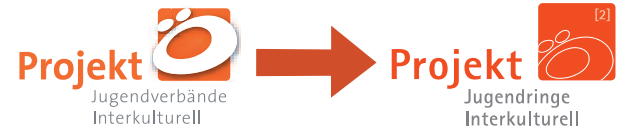
Während der ZahnräderX-Konferenz wird auch auf Aktivitäten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in anderen Organisationen und Vereinen sowie auf interessante Veranstaltungen hingewiesen. Dadurch sollen Musliminnen und Muslime ermutigt werden, sich am politischen und gesellschaftlichen Gemeinwesen in Deutschland zu beteiligen. Diese Art der gesellschaftlichen Partizipation kann muslimische Jugendliche dabei unterstützen, sich auf interkultureller Ebene mit politischen, gesellschaftlichen und religiösen Themen auseinanderzusetzen. Junge Musliminnen und Muslime bringen sich in der Gesellschaft ein, in der sie leben. Die Zahnräder möchten dies unterstützen und Möglichkeiten der Beteiligung aufzeigen.

Projektdokumentation Ö₂

Ergebnisse und Perspektiven

Das Konzept

Der Landesjugendring NRW startete das Projekt Ö₂ im Oktober 2010. Ziel war es, Jugendringen in Nordrhein-Westfalen die bereits gesammelten Erfahrungen bei interkulturellen Öffnungsprozessen zur Verfügung zu stellen und ihnen ein praxisorientiertes Beratungsangebot anzubieten. Der Landesjugendring NRW konnte hierfür auf eine breite Erfahrungsbasis und Expertise zurückgreifen: Bereits im Jahr 2007 wurde von ihm mit Projekt Ö ein Modellprojekt initiiert, um interkulturelle Öffnungsprozesse in den Jugendringen und Jugendverbänden anzuregen. Kooperationspartner waren drei kommunale Jugendringe in Nordrhein-Westfalen, die modellhaft interkulturelle Öffnungsprozesse anregten und durchführten. Dabei wurde deutlich, dass Jugendringe erfolgreich Öffnungsprozesse in der Jugendverbandsarbeit initiieren und beim Austausch und bei Kooperationen mit Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund (VJM) eine wichtige Funktion einnehmen können. Zudem zeigte sich, dass interkulturelle Öffnung in den Jugendringen neben der Initiative von innen auch Impulse, Beratung und Unterstützung von außen benötigt. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen initiierte der Landesjugendring NRW nach dem Ende von Projekt Ö im September 2010 das Projekt „Ö₂ - Beratung von Jugendringen in Prozessen interkultureller Öffnung“, um dieses Engagement fortzusetzen. Mit Ö₂ sollte die Impulswirkung von Projekt Ö über dessen Ende hinaus genutzt werden, um Prozesse interkultureller Öffnung auch in anderen Jugendringen in Nordrhein-Westfalen anzuregen.



Ö₂ startete somit dort, wo das Modellprojekt Ö endete und verankerte die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse in der Praxis: Das Projekt Ö₂ setzte den Prozess der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsarbeit mit dem Ziel fort, Vernetzungen und Kooperationen zwischen Jugendringen und VJM auszubauen, weiter zu intensivieren und VJM zu unterstützen. Jugendringe sind mit ihren unterschiedlichen Mitgliedsverbänden von ihrer Grundstruktur her vielfältig und plural. Daher eignen sie sich, um interkulturelle Öffnungsprozesse anzuregen. Das Projekt Ö₂ basiert deshalb auf dem Ansatz, dass Jugendringe für sich den Begriff der Vielfalt neu definieren und sich für VJM öffnen. Im Gegensatz zum Projekt Ö gab es bei Ö₂ keine Projektstandorte. Die Beratungs- und Unterstützungsangebote im Rahmen von Ö₂ richteten sich an alle Jugendringe in Nordrhein-Westfalen. Für die Umsetzung stand dem Landesjugendring NRW im Rahmen des Projektes Ö₂ eine Personalstelle mit einem wöchentlichen Arbeitsumfang von knapp 15 Wochenstunden zur Verfügung. Corinna Spanke übernahm die Projektleitung. Das Projekt wurde für den Zeitraum von Oktober 2010 bis einschließlich Dezember 2012 vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.



Erste Schritte

Aufbau eines Netzwerks

Zu Beginn des Projekts war es wichtig, die bereits bestehenden Kontakte zu VJM und zu den Jugendringen in NRW zu verstetigen, zu intensivieren und auszubauen. Hierfür war es zunächst notwendig, Ö₂ bei den im Themenfeld aktiven Akteuren bekannt zu machen. Durch viele persönliche Gespräche und Telefonate knüpfte die Projektleiterin Kontakte, die ihr den Zugang zu verschiedenen VJM in Nordrhein-Westfalen ermöglichten. Die Basis hierfür bildete unter anderem die Teilnahme der Projektleiterin beim ZahnräderX NRW-Netzwerktreffen im März 2011. Im Zahnräder Netzwerk sind auf Bundes- und auf Länderebene junge Musliminnen und Muslime aktiv, die bei regelmäßig stattfindenden Konferenzen ihre Projektideen und Visionen austauschen und nach potenziellen Mitstreiterinnen und Mitstreitern suchen. Bei der ersten Zahnrä-

derkonferenz in Nordrhein-Westfalen, ZahnräderX NRW, erhielt die Projektleiterin die Möglichkeit, Ö₂ vorzustellen. Im Zuge dessen konnten wertvolle Kontakte zu Personen geknüpft werden, die sich bei VJM in Nordrhein-Westfalen ehrenamtlich engagieren. Dabei erhielt die Projektleiterin Einblicke in das rein ehrenamtlich organisierte Netzwerk aus vielen sehr engagierten jungen Menschen, die sich in unterschiedlichen Initiativen, Projekten und Vereinen zum Teil parallel beteiligen. Bei der Konferenz entstand beispielsweise der Kontakt zu der Initiative HIMA, die sich auf der Grundlage des islamischen Glaubens für Umwelt- und Naturschutz einsetzt. Da sich schnell herausstellte, dass viele der Engagierten über soziale Netzwerke miteinander kommunizieren, wurde ein Facebook-Profil für Ö₂ erstellt, das Informationen über das Projekt bereitstellt, auf interessante Informationen und Veranstaltungshinweise anderer User hinweisen kann und der Vernetzung und dem Austausch dient.

Bedarfe der Jugendringe

Zeitgleich suchte die Projektleiterin auch Kontakt zu den Jugendringen in Nordrhein-Westfalen. Dabei wurde eruiert, inwiefern sich die Jugendringe bereits interkulturell geöffnet haben und welche Art der Unterstützung sie bei diesen Öffnungsprozessen benötigen. Hierfür wurden viele Gespräche geführt, um Interesse für das Themenfeld zu wecken und mögliche Handlungsfelder aufzuzeigen. Dabei gelang insbesondere der Austausch mit Jugendringen, die hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Es zeigte sich, dass nur wenige ehrenamtlich organisierte Jugendringe die Ressourcen haben, um sich mit dem zeitintensiven Thema der interkulturellen Öffnung auseinanderzusetzen. Insgesamt wurde deutlich, dass sich die Bedarfe der Jugendringe sehr unterschiedlich gestalten und stark von den regionalen Potenzialen abhängig sind.

Erste Unterstützungsleistungen erfolgten beispielsweise in Form von Impulsvorträgen zum Themenbereich vor den unterschiedlichen Gremien der Jugendringe und durch intensive persönliche Gespräche zwischen Geschäftsführungen der Jugendringe und der Projektleiterin. Um auch einen Erfahrungsaustausch zwischen den Jugendringen zu etablieren, wurde im Rahmen des Projekts im Juni 2011 ein erstes Ö₂-Austauschtreffen der Stadt- und Kreisjugendringe in NRW zum Thema interkulturelle Öffnung initiiert.

Handlungsfelder

Praxisorientierter Ansatz

Jeder Prozess der interkulturellen Öffnung ist einzigartig und bietet allen beteiligten Akteuren eine Vielzahl von möglichen Handlungsfeldern. Ö₂ suchte hierfür pragmatische Ansatzpunkte, um Jugendringe dabei zu unterstützen, interkulturelle Öffnungsprozesse zu gestalten. Dabei

war der Zugang zu diesem Themenbereich zum Teil niedrigschwellig, zeigte jedoch zugleich weitere Perspektiven auf. Beispielsweise haben einige VJM auf der kommunalen Ebene nur eingeschränkten Zugriff auf Räume, in denen regelmäßige Treffen, beispielsweise von Jugendgruppen, stattfinden können. Zugleich verfügt der Jugendring vor Ort meist durch seine Mitglieder und Kooperationspartner über Netzwerke und Kontakte, die VJM bei der Suche nach einem geeigneten Raum unterstützen können. Ö₂ brachte hier die Nachfrage der VJM mit dem Angebot der Jugendringe zusammen und schuf einen Raum für Begegnungen.



Beispielsweise suchte die Muslimische Jugend in Deutschland (MJD) Räume für ihre regionalen Jugendgruppen. Die MJD ist eine deutschsprachige Jugendorganisation, die sich an muslimische Jugendliche und junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren richtet. Sie hat in Nordrhein-Westfalen in vielen Kommunen aktive Jugendgruppen, die sogenannten Lokalkreise. Bei der Suche nach Räumen, beispielsweise in Düsseldorf, Bielefeld und Duisburg, erhielt die MJD Unterstützung durch die kommunalen Jugendringe und Jugendverbände. Hierbei entstanden erste Kontakte. So nahmen zum Beispiel

Die Autorin



Corinna Spanke leitete von Oktober 2010 bis Ende 2012 das Projekt Ö₂.

ehrenamtlich Aktive der MJD daraufhin an einer Juleica-Schulung und der Vollversammlung des Jugendrings Düsseldorf teil.

Auch die muslimische Umweltinitiative HIMA war auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für ein Fairtrade-Frühstück in Essen und fand diese durch das Netzwerk des Arbeitskreises Jugend Essen im Kinder- und Jugendzentrum Schonnebeck. Hierbei entstanden erste Kontakte zwischen dem Arbeitskreis Jugend Essen und HIMA, die als Basis für weitere mögliche Kooperationen dienen können. Dies sind Beispiele dafür, wie der Ansatz von Ö₂ die Bedarfe von VJM und die Möglichkeiten von Jugendringen miteinander verbinden konnte. Ö₂ wählte diesen praktischen Ansatz, da diese Form der niedrigschwelligen Kooperation Vertrauen schafft und häufig zu einer weiteren Zusammenarbeit führt. Ö₂ begleitete bei diesem Prozess sowohl VJM als auch Jugendringe, vermittelte zwischen beiden Akteuren Kontakte und begleitete die ersten Treffen.

Beratung von Stadt- und Kreisjugendringen

Ziel des Projektes Ö₂ war es, Jugendringe in Nordrhein-Westfalen im Prozess der interkulturellen Öffnung zu unterstützen und zu begleiten. Hierfür bot die Projektleiterin von Ö₂ den Jugendringen in Nordrhein-Westfalen Beratung und Begleitung an. Beides erfolgte in Form von persönlichen Treffen und Telefonaten. Hier konnte gemeinsam eruiert und beraten werden, wie der Jugendring für sich das Thema interkulturelle Öffnung definiert und welche Ansatzpunkte in der Region möglich sind. Die Unterstützungsangebote im Rahmen des Projekts waren dabei so vielfältig wie das Thema selbst und haben sich häufig aus der Praxis heraus entwickelt. Die Projektleiterin hielt beispielsweise Vorträge vor den Gremien der Jugendringe, bot inhaltliche Unterstützung bei der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen an und tauschte sich regelmäßig mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern aus. Im Mittelpunkt der Beratung der Jugendringe stand dabei, zunächst das Interesse für das Thema zu wecken und mögliche Perspektiven aufzuzeigen. Im zweiten Schritt wurde dann gemeinsam analysiert, welche Kontakte bereits zu VJM bestehen, wo diese intensiviert werden können und welche VJM darüber hinaus in der Kommune aktiv sind.

Initiierung interkultureller Netzwerke

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt von Ö₂ war die Initiierung von interkulturellen Netzwerken zwischen Stadt- und Kreisjugendringen und VJM in Nordrhein-Westfalen. Hierfür suchte die Projektleiterin zunächst den direkten und persönlichen Kontakt mit VJM, die in Nordrhein-Westfalen aktiv sind. Dabei wurden bereits bestehende Kontakte gefestigt und verstetigt.

Während des gesamten Projekts gab es einen regelmäßigen Austausch mit der Alevitischen Jugend in NRW, die bereits Vollmitglied im Landesjugendring NRW ist. Hier wurde beispielsweise besprochen, wie Ö₂ die kommunale

len Gruppen der Alevitischen Jugend bei der Kontaktsuche mit Jugendringen in Nordrhein-Westfalen unterstützen kann. Darüber hinaus beteiligte sich die Alevitische Jugend in NRW an allen Angeboten des Projekts. Mit der DIDF-Jugend NRW, die eine Anschlussmitgliedschaft beim Landesjugendring NRW innehat, erfolgte ebenfalls ein regelmäßiger Austausch. Die DIDF-Jugend ist der Jugendverband der Föderation der Demokratischen Arbeitervereine (DIDF) und richtet sich hauptsächlich an türkistämmige Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende und junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Auch mit der Muslimischen Jugend in Deutschland wurden zahlreiche Gespräche geführt. Bei einem Treffen der Jugendleiterinnen und Jugendleiter der Muslimischen Jugend, dem so genannten Lokalkreisleitertreffen, hatte die Projektleiterin zu Beginn des Jahres 2011 die Möglichkeit, das Konzept von Ö₂ vorzustellen. Dies festigte den Kontakt zur Muslimischen Jugend in Deutschland und es ent-

stand ein regelmäßiger Austausch. Besonders groß ist bei der Muslimischen Jugend die Nachfrage nach geeigneten Räumlichkeiten außerhalb von Moscheegemeinden für Treffen der Lokalkreise und nach Qualifizierungen für ehrenamtlich Aktive.

Darüber hinaus entwickelten sich auch vielfältige neue Kontakte zu potenziellen Kooperationspartnern wie beispielsweise zu Terno Drom e.V., einer interkulturellen Jugendorganisation von Roma und Nicht-Roma in Nordrhein-Westfalen und der Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., die ihren Sitz in Köln-Porz hat. Auch zu dem muslimischen Netzwerk ZahnräderX NRW und der muslimischen Umwelt- und Naturschutzinitiative HIMA e.V. sowie dem Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands konnten neue Kontakte aufgebaut werden. Darüber hinaus gab es Treffen und Gespräche mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinde Nordrhein und dem Jugendverband „Netzer“ der Union progressiver Juden.



Bei ersten Treffen mit VJM waren insbesondere der Austausch über die Arbeit und das Engagement der meist ausschließlich ehrenamtlich Aktiven von besonderem Interesse. VJM und Mirgantenselbstorganisationen erhielten durch die Projektleiterin Informationen über die Arbeit von Jugendringen und Jugendverbänden, die das Interesse an Kooperationen wecken und die Möglichkeiten der Jugendverbandsarbeit aufzeigen sollten. Je nach Bedarf konnten dabei bereits gemeinsame Anknüpfungspunkte mit den Jugendringen und den traditionellen Jugendverbänden sowie mögliche Unterstützungsbedarfe ausgelotet werden. Hierbei stellte sich häufig heraus, dass viele VJM jugendverbandstypische Strukturen aufweisen und es vielfältige Möglichkeiten zur Kooperation zwischen traditionellen Jugendverbänden und VJM gibt. Bestand Interesse an einem Austausch, wurde ein erstes Treffen zwischen dem VJM und dem Jugendring oder Jugendverband initiiert. Die Gestaltung dieses Treffens war dabei in seiner Form offen. Es konnten sich einzelne Aktive oder Multiplikatorinnen und Multiplikatoren treffen oder es erfolgten Einladungen zu Gremiensitzungen, bei denen VJM, Jugendringe und Jugendverbände ihre Arbeit vorstellen konnten. So lernten sich die unterschiedlichen Jugendorganisationen gegenseitig kennen und es wurden wenn nötig erste Unterstützungsbedarfe und Kooperationsmöglichkeiten eruiert. Beispielsweise gab es ein Treffen zwischen der Duisburger DIDF-Jugendgruppe und dem Geschäftsführer des Jugendrings Duisburg, bei dem sich beide Gesprächspartner besser kennenlernen konnten. Dabei wurde bereits vereinbart, dass sich die DIDF-Jugend beim Weltkindertag an den Aktionen des Jugendrings Duisburg beteiligen wird und beide Partner auch weiterhin im Kontakt bleiben möchten.

Austauschtreffen der Jugendringe in NRW

Um einen Transfer der gesammelten Erfahrungen auch zwischen den Jugendringen zu gewährleisten und anzuregen, wurde im Sommer 2011 erstmals ein Austauschtreffen für die Stadt- und Kreisjugendringe zum Themenbereich der interkulturellen Öffnung initiiert. Zielgruppe des Austauschtreffens waren Vertreterinnen und Vertreter von Jugendringen in Nordrhein-Westfalen. Dabei sollten nicht nur Jugendringe, die bereits zum Themenbereich der interkulturellen Öffnung arbeiten, angesprochen werden, sondern auch solche, die sich zunächst informieren und austauschen wollten und sich erst seit Kurzem mit dem Thema befassen. Die Austauschtreffen setzten sich aus inhaltlichen Impulsen, bei denen Referentinnen und Referenten ihre Erfahrungen, Projekte oder Verbände vorstellten, und einem Diskussionsteil, bei dem sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Plenum allgemein zum Themenbereich oder zu bestimmten Fragestellungen austauschen und diskutieren konnten, zusammen.

Beim ersten Treffen im Sommer 2011 stellten der Kinder- und Jugendring Bochum und der Stadtjugendring Siegen, die Modellstandorte des Vorgängerprojekts waren, ihre Ansätze und Aktivitäten im Bereich der interkulturellen Öffnung vor. In der anschließenden Diskussion konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese Ansätze diskutieren und Verständnisfragen stellen. Bei diesem ersten Austauschtreffen nahmen Vertreterinnen und Vertreter von insgesamt neun Jugendringen in Nordrhein-Westfalen teil. Da die Veranstaltung auf sehr positive Resonanz stieß, wurde diese Art des Austausches und der kollegialen Beratung verstetigt.

Die Alevitische Jugend in NRW stellte für das zweite Ö₂-Austauschtreffen, das im Februar 2012 stattfand, ihre

Räumlichkeiten zur Verfügung. Bei diesem Treffen konnte die Beteiligung der Jugendringe gesteigert werden, und es nahmen Vertreterinnen und Vertreter von 13 Jugendringen in Nordrhein-Westfalen teil. Zudem beteiligte sich mit dem Jugendring Solingen erstmals ein Jugendring, der ausschließlich ehrenamtlich organisiert ist. Inhaltlicher Schwerpunkt war bei diesem Treffen der Austausch mit Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund, die landesweit in NRW aktiv sind. Referentinnen und Referenten der Muslimischen Jugend in Deutschland, der Alevitischen Jugend in NRW und der DIFD-Jugend stellten die Arbeit ihrer Verbände vor. Dabei konnten die VJM und Jugendringe bereits erste Kooperationsmöglichkeiten eruieren und Kontaktdaten austauschen. Auch bei diesem Austauschtreffen zeigte sich, dass es zwischen einigen Jugendringen und den VJM viele verschiedene Anknüpfungspunkte gibt, die zu einer weiteren Zusammenarbeit führen können.



Broschüre „Qualifizierung interkulturell“

Pädagogisches Handeln in der Migrationsgesellschaft bedarf besonderer Kompetenzen und Qualifikationen. Dies gilt in besonderer Weise für die Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit, deren Gelingen wesentlich von der Qualifizierung ihrer vielfach ehrenamtlich tätigen Akteure abhängt. Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Projekts die Broschüre „Qualifizierung interkulturell“ erarbeitet. Sie bietet einen Überblick über interkulturelle pädagogische Methoden und einen Einstieg in die interkulturelle Qualifizierungsarbeit. Der Broschüre liegt die Idee zugrunde, die praktischen Erfahrungen von VJM und Jugendringen im Bereich der interkulturellen Öffnung in einem Sammelband zusammenzuführen. Zudem sollten Jugendringe und VJM ein Forum erhalten, um ihre Organisationen und vielfältigen Aktivitäten im Rahmen eines Praxisberichts vorzustellen und einem breiten Adressatenkreis zugänglich machen zu können. Für dieses Vorhaben konnten Autorinnen und Autoren gewonnen werden, die sich ehrenamtlich bei VJM oder bei Jugendringen in NRW engagieren und in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind. Vertreterinnen und Vertreter des Arbeitskreis Jugend Essen, des Jugendrings Wuppertal und des Kinder- und Jugendrings Bochum lieferten Beiträge aus der Perspektive der Jugendringe für die Broschüre. Der Blickwinkel der VJM wurde in den Artikeln des Verbands der russischsprachigen Jugend in Deutschland – JunOst e.V., der Islamischen Jugend Aachen, der Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., der Alevitischen Jugend in NRW, HIMA e.V. und Terno Drom e.V. beleuchtet. Das Team der Autorinnen und Autoren setzte sich somit aus dem Spektrum der Akteure zusammen, die im Projekt Ö₂ aktiv sind und mitarbeiten. Die Broschüre hatte eine Erstauflage von 2.500 Exemplaren und war bereits nach wenigen Wochen vergriffen.

Fachtagung „Interkulturelle Öffnungsprozesse in der Jugendverbandsarbeit“

Im Rahmen von Ö₂ bereitet das Projektbüro eine Fachtagung zum Themenbereich der interkulturellen Öffnung in der Jugendverbandsarbeit vor. Die Veranstaltung wird am 16. November 2012 in den Räumen des Jugendrings Düsseldorf stattfinden. Die geplante Ö₂-Veranstaltung soll zugleich Fachtagung und Abschlussveranstaltung des Projekts sein. Zielgruppe der Veranstaltung sind Vertreterinnen und Vertreter von Jugendverbänden, Jugendringen, Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund, Wissenschaft, Politik und Verwaltung sowie alle am Projekt beteiligten Akteure und am Thema interessierte Personen. Die Tagung wird einen Überblick über die Projektarbeit geben. Darüber hinaus sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit zum Austausch und zum Knüpfen von Netzwerken erhalten. Der Ansatz der Veranstaltung spiegelt auch die Projektkonzeption von Ö₂ wider. Da der Austausch und das Initiieren interkultureller Netzwerke wichtige Bestandteile des Projekts Ö₂ waren, werden diese Aspekte inhaltlich und methodisch auch bei der Fachveranstaltung aufgegriffen: Exemplarisch werden Jugendringe, Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund und Jugendverbände ihre Projektideen, Initiativen und Öffnungsprozesse in Nordrhein-Westfalen im Rahmen eines so genannten World-Cafés vorstellen. Hierfür konnten bereits viele engagierte und interessante Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die an vier unterschiedlichen Thematischen über ihre Erfahrungen aus der Praxis referieren werden. Zudem werden die Dialog-Runden des World-Cafés durch einen Impulsvortrag um eine wissenschaftliche Perspektive ergänzt.



Esra Küçük (Foto), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin am Institut für Sozialwissenschaften und hier verantwortlich für das Projekt „Junge Islam Konferenz“, wird über das Thema „Lebenswelten Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Deutschland“ referieren. Die Fachtagung wird durch einen Videobeitrag dokumentiert, der auf der Homepage des Landesjugendrings NRW veröffentlicht wird.

Ergebnisse des Projekts: Vielfältige jugendverbandsnahe Vereine und Initiativen in Nordrhein-Westfalen

Im Verlauf des Projekts Ö₂ wurde sehr deutlich, dass es in Nordrhein-Westfalen eine Vielfalt und Vielzahl von Gruppen und Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund gibt, die je nach ihrer Werteorientierung, ihrem Organisationsgrad und ihrer religiösen und kulturellen Ausrichtung unterschiedlich arbeiten und so die Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen mitgestalten. Ihre Struktur ist dabei häufig jugendverbandsnah. Beim Kontakt und Austausch zeigte sich, dass eine längerfristige Zusammenarbeit notwendig

ist, um Vertrauen zu schaffen und als Ansprechpartner wahrgenommen zu werden. Es stellte sich heraus, dass interkulturelle Öffnungsprozesse zeitintensiv und sensibel sind. Sie benötigen personelle und finanzielle Ressourcen. Ö₂ fungierte als koordinierende Stelle, die Möglichkeiten und Handlungsfelder aufzeigte und potenzielle Kooperationspartner zusammenbrachte. Durch das Projekt erhielt der Landesjugendring NRW Zugang zu VJM, zu denen es bislang keinen Kontakt gab. Insgesamt ist es gelungen, viele neue Kontakte zwischen VJM und Jugendringen in Nordrhein-Westfalen zu initiieren und zu unterstützen. Ö₂ brachte die Bedarfe von VJM und die Möglichkeiten von Jugendringen zusammen. Für das Projekt wurde dieser praktische Ansatz gewählt, weil diese Form der niedrigschwelligen Kooperation bei allen beteiligten Akteuren Vertrauen schafft und häufig zu einer weiteren Zusammenarbeit oder Kooperation führen kann. Dieser praxisorientierte Ansatz hat sich bewährt.

Ö₂ unterstützte bei diesen Prozessen VJM und Jugendringe zugleich. Dem Ö₂-Projektbüro ist es so gelungen, bei den im Projekt beteiligten Akteuren als Ansprechpartner für Fragen zur Jugendverbandsarbeit, Kooperationen mit anderen Jugendverbänden und Jugendringen sowie als Ratgeber bei organisatorischen oder strukturellen Fragen wahr- und angenommen zu werden.



Im Projektverlauf wurde deutlich, dass VJM vom ehrenamtlichen Engagement vieler Aktiver geprägt sind. Dieses ehrenamtliche Engagement stößt dabei zum Teil an seine Grenzen. Viele der jungen Engagierten beteiligen sich in mehreren Vereinen, Initiativen und Projekten zugleich und sind bereit, ihre gesamte Freizeit dafür einzubringen. Dabei entstehen kreative und innovative Ideen, Projekte sowie Initiativen und Vereine. Dieses Engagement hat es verdient, mit gezielter Förderung unterstützt zu werden und neue Potenziale entwickeln zu können. Bei Gesprächen mit VJM wurde deutlich, dass es einen großen Bedarf an Qualifizierungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verschiedenen Themenfeldern gibt. Hierbei ist für viele VJM auch das Konzept der Juleica interessant. Es fehlen jedoch häufig personelle und finanzielle Ressourcen, um eigenständig Schulungen anzubieten.

Der Erfolg von Ö₂ wäre ohne die Beteiligung der Jugendringe in Nordrhein-Westfalen und der Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund nicht möglich gewesen. Während der gesamten Laufzeit lebte das Projekt durch das Engagement der beteiligten Akteure, die zum Teil ausschließlich ehrenamtlich aktiv sind. Der Landesjugendring NRW bedankt sich daher bei allen im Projekt beteiligten Mitstreiterinnen und Mitstreitern herzlich für die engagierte Mitarbeit und freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit in diesem Themenfeld.

HIMA – Umwelt- und Naturschutz aus islamischer Perspektive

HIMA setzt sich für den Umwelt- und Naturschutz aus einer islamisch motivierten Perspektive ein. Der Erhalt der Natur für unsere Folgegeneration und der Einsatz gegen die Zerstörung der Natur sind das gemeinsame Ziel aller Naturschutzorganisationen. HIMA wählt einen spirituellen und religiös begründeten Zugang zu umweltpolitischen Fragestellungen. Wir bieten einen innovativen Ansatz an, da wir mit spirituellen Argumenten des Islams an Menschen herantreten und so viele, die sich von herkömmlichen Umweltschutzinitiativen nicht angesprochen fühlen, erreichen möchten.

Der Umweltschutz und der respektvolle Umgang mit der Natur sind in der Ethik des Islams tief verankert. Es lassen sich sehr viele Konzepte aus dem Koran oder am Beispiel der Lebensweise des Propheten Mohammed ableiten, die eine islamische Umweltethik stützen.

Hier ein Beispiel aus den Aussprüchen des Propheten:

„Kein Muslim wird einen Baum einpflanzen oder die Saat in die Erde senken, wovon Vögel, Menschen oder Tiere verzehren, ohne dass er dafür (von Allah) den Lohn eines Almosens (Sadaqah) erhalten wird.“

(Sahih Al-Bukhari Hadith Nr. 2195)



Nicht nur der Umweltschutz, sondern auch der gerechte Umgang mit Ressourcen und Gütern, ist eine Herzensangelegenheit von HIMA. Zudem setzt sich HIMA beispielsweise mit den Folgen der globalen Marktwirtschaft und der Ausbeutung von Arbeiterinnen und Arbeitern kritisch auseinander.

Nach unserem Verständnis sind diese Entwicklungen nicht mit dem im Islam verankerten Gerechtigkeitsgedanken zu vereinbaren. Daher informieren wir über diese Missstände und sensibilisieren Menschen aktiv für den Fairtrade-Gedanken.

Die Kooperation mit anderen Initiativen sowie der gegenseitige Austausch sind für die weitere Entwicklung unseres Vereins und für das Erreichen unserer Ziele unerlässlich. Die interkulturelle Jugendarbeit bietet hier ein besonderes Potenzial.

Im Rahmen unserer Arbeit ist es uns sehr wichtig, dass wir vor allem Jugendliche erreichen, da sie unsere Zukunft sind und zukünftig wichtige Akteure für den Umwelt- und Naturschutz sein können. Wir versuchen mit unterschiedlichen Moscheegemeinden zusammenzuarbeiten und haben die interkulturelle Öffnung im Rahmen des Projekts Ö₂ neu für uns entdeckt. So kam es zu unterschiedlichen Kooperationen, die Dank des Ö₂-Teams vermittelt wurden. Beispielsweise fand eine Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in NRW statt. Die HIMA-Gruppe in Essen hat sich an einer bundesweiten Bio-Fairtrade-Frühstücksaktion beteiligt. Unser Frühstück fand in Essen im Jugendhaus Schonnebeck statt. HIMA übernahm die organisatorische Vorbereitung für das Frühstück, die inhaltliche Gestaltung wurde in Kooperation mit der Evangelischen Jugend in NRW vorbereitet. Eine Referentin, die bei der Evangelischen Jugend zum Themenbereich „Eine-Welt“ arbeitet, hielt zusammen mit einer Aktiven von HIMA einen Vortrag über Fairtrade. Das

Zusammenspiel zwischen inhaltlichem Impuls und dem Austausch beim Frühstück hat insbesondere viele Jugendliche angesprochen, und wir haben viele positive Rückmeldungen erhalten. Im Laufe des gemeinsamen Frühstücks ist aufgefallen, dass sich das Thema Nachhaltigkeit auch gut als Brückenbauer für interreligiöse Seminare eignen würde, da es die Gespräche weg von den

Die Autorin



Kübra Ercan ist Gründungsmitglied von HIMA e.V. Sie studiert Biochemie an der Ruhr-Universität Bochum und seit August 2012 ein Semester an der Universität Stockholm. Für HIMA ist sie als Teamerin in Essen aktiv. Neben ihrer Tätigkeit bei HIMA kümmert sie sich um das Recruiting im Zahnräder Netzwerk und organisierte die bundesweite Konferenz 2011 mit. Darüber hinaus engagiert sie sich in der Jugendabteilung der Islamischen Gemeinde Essen-Kupferdreh und Umgebung e.V. als Netzwerkerin. In dieser Position unterstützt sie viele Projekte des Essener Verbunds der Immigrantenvereine wie zum Beispiel Berufsorientierungs- und Förderungsprojekte für türkischstämmige Mädchen. Ihr besonderes Interesse gilt der Förderung und Qualifizierung von jungen, innovativen und zukunftssträchtigen Ideen.



üblichen Integrationsdebatten hin zu einem gemeinsamen Anliegen führen würde. Die unterschiedlichen Sichtweisen zum Thema Nachhaltigkeit werden bisher kaum thematisiert, so dass es spannend wäre zu erfahren, ob es überhaupt Differenzen gibt und wie vielfältig die Sicht auf das Thema Nachhaltigkeit sein kann.

Darüber hinaus gab es auch einen ersten Austausch zwischen dem Arbeitskreis Jugend Essen (AKJ) und der Essener HIMA-Gruppe. Bei diesem ersten gemeinsamen Treffen konnte HIMA seine Arbeit in Essen vorstellen. Im Gespräch wurde deutlich, dass es mit dem AKJ Essen vielfältige Anknüpfungspunkte gibt, die auf weitere Kooperationen hoffen lassen.

Diese beschriebenen Aktionen sind nur ein kleiner Ausschnitt von den zahlreichen HIMA-Aktivitäten, die ausschließlich von ehrenamtlich Engagierten getragen werden. Ich habe den Eindruck, dass viele Jugendliche Interesse an dem Thema interkulturelle Öffnung haben. Bei HIMA sind junge Menschen aktiv, deren Wurzeln ebenso vielfältig sind wie die Themen, die HIMA bearbeitet. Die verbindenden Elemente sind dabei das Interesse an Themen wie Umweltschutz und Nachhaltigkeit und der islamische Glaube. Häufig zeigt sich, dass die Alltags-

und Lebensrealitäten von Menschen trotz unterschiedlicher Kultur oder Religionszugehörigkeit gar nicht so unterschiedlich sind, wie es zunächst scheint.

Die Schwierigkeiten und Probleme von Jugendlichen sich selbst zu definieren, ihrem Dasein und ihrem Leben Form zu geben, sind kulturübergreifend. Lernt man die Unterschiede des vermeintlich „Anderen“ auf beiden Seiten zu akzeptieren und ist man bereit das Gemeinsame stärker in den Fokus zu rücken, so sind die Grundlagen für eine erfolgreiche und nachhaltige Zusammenarbeit gelegt.

Als Ansprechpartnerin von HIMA hatte ich im Rahmen des Projekts Ö₂ die Möglichkeit, viele tolle Menschen kennenlernen zu dürfen. Nicht nur die Unterstützung bei der weiteren Entwicklung unseres Vereins ist für uns sehr wertvoll, sondern auch die Ideen und der Austausch, die im Laufe dieser Arbeit entstanden sind.

Jugendring Duisburg: Interkulturelle Arbeit wächst von der Basis

Duisburg ist eine Stadt mit vielen Herausforderungen. Neben dem erdrückend hohen Haushaltsdefizit, dem Bevölkerungsrückgang und dem größten Anteil junger Menschen an der Stadtbevölkerung in NRW, wirkt sich der hohe Anteil von Menschen mit Wurzeln in anderen Kulturkreisen auf die Bevölkerungsstruktur aus. In Duisburg hat insgesamt fast ein Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte. Bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren macht der Anteil sogar mehr als 50 % aus. Der größte Teil der ausländischen Jugendlichen in Duisburg (63,6 %) hat die türkische Staatsangehörigkeit.²

Was bedeutet diese Situation für die interkulturelle Arbeit der Jugendverbände und des Jugendrings? Da das Eintreten für eine vielfältige Gesellschaft und der Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus den Verbänden gemein ist, sind in unterschiedlichen Projekten und Initiativen interkulturelle Aktivitäten – teilweise sogar unbewusst – gewachsen.

„Ich habe letztes eine Gruppe von sieben Schülern für den Sanitätsdienst fortgebildet,“ berichtet der Vorsitzende des Duisburger Jugendrotkreuz. „Dabei waren unter den sieben Schülern vier Nationalitäten und fünf verschiedene Religionen vertreten. Trotzdem konnten sich alle mit dem roten Kreuz auf ihrem T-Shirt und ihrer Aufgabe identifizieren und sind ein gutes Team.“

Der BDKJ in Duisburg hat seine Mitglieder zu Besuchen und Gegenbesuchen eingeladen: So fand ein interkulturelles Jahresabschlussfest statt, nachdem der BDKJ in der Merkez-Moscheegemeinde, der Jüdischen Gemeinde Duisburg-Mülheim-Oberhausen und der Griechisch-Orthodoxen Gemeinde in Duisburg zu Gast war.

Mit einem Theaterprojekt haben die Falken jungen Roma aus Bulgarien eine Ausdrucksform ermöglicht, um ihre prekäre Situation als Flüchtlinge darzustellen und ihre Zukunftängste zu formulieren. Gemeinsam wurde bei den Falken das Stück erarbeitet, geprobt, aufgeführt und natürlich auch der Erfolg gefeiert. Auch in den anderen Ver-

Der Autor



Christian Ladda ist 30 Jahre alt und seit 2011 Geschäftsführer beim Duisburger Jugendring. Seine verbandlichen Wurzeln hat Christian in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), wo er noch heute ehrenamtlich Gruppen, Qualifizierungsmaßnahmen und Sommerfreizeiten leitet und früher im Stammes- und Bezirksvorstand aktiv war. Neben der DPSG-Arbeit war Christian bis 2010 Vorsitzender im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Kreisverband Wesel, und vertritt seit zwei Legislaturperioden neben der hauptamtlichen Tätigkeit in Duisburg die katholischen Jugendverbände im Jugendhilfeausschuss des Kreises Wesel.

² Kinder- und Jugendhilfeplan der Stadt Duisburg 2009 - 2014, S. 4

bänden ist die Arbeit über Grenzen des Kulturkreises hinweg selbstverständlich.

Interkulturelle Arbeit ist also in den Verbänden ein Stück Selbstverständlichkeit. Gleiches gilt für den Jugendring als Dachverband der Jugendverbände. In einer Arbeitsgruppe und zuletzt in Gesprächen durch die Geschäftsführung ist interkulturelle Öffnung ständig präsent. Der Jugendring beteiligte sich am „Tag des Dialogs“, an dem Verbandsvertreterinnen und -vertreter direkt mit Vereinen Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Kontakt kamen. Teilgenommen haben die in der djo – Deutsche Jugend in Europa organisierten Verbände Komciwan (Kurdische Jugend) und Assyrische Jugend Mitteleuropas.

Im Gespräch ist der Jugendring auch mit der Duisburger DIDF-Jugend, der Alevitischen Jugend in Duisburg und der Jugend der Jüdischen Gemeinde. Zielsetzung der Gespräche ist es, Gemeinsamkeiten auszuloten, Unterstützung anzubieten und auf eine Aufnahme in den Jugendring hinzuarbeiten. Ein Aufnahmeantrag der Jugend der Jüdischen Gemeinde liegt inzwischen vor und wird in den Gremien des Jugendrings beraten.



Dabei ist ein Ansatz, zunächst auf inhaltlicher Ebene Kontakt- und Beziehungsarbeit zu intensivieren. So hat der Jugendring dazu eingeladen, dass sich die genannten Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund gemeinsam mit den Jugendringverbänden am Weltkindertag am Duisburger Innenhafen beteiligen. Ein möglicher Anknüpfungspunkt mit der Jüdischen Gemeinde ist das vom Jugendring getragene Projekt „Stolpersteine für Duisburg“ im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die Gespräche dazu stimmen uns optimistisch. Wir haben die ersten Schritte gemacht, nehmen langsam Tempo auf. Wir sind nicht nur sprichwörtlich unterwegs zueinander. Mal sehen, wann die Wege auch institutionell zusammen kommen!

„Die Mitarbeit im Kinder- und Jugendring Bochum bereichert die Arbeit von ISTOK“

Interview mit Ekaterina Hildebrandt

Der Verein ISTOK Kulturzentrum für Kinder und Jugendliche e.V. wurde 2004 in Bochum gegründet und ist seit 2006 anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Ursprünglich wurde er gegründet, um Kindern und Jugendlichen, die ihre Wurzeln in russischsprachigen Ländern haben, die Möglichkeit zur Wahrung ihrer sprachlichen und kulturellen Pluralität und zur Weiterentwicklung ihrer Mehrsprachigkeit zu geben. Zudem möchte ISTOK dazu beitragen, das Interesse an der deutschen und russischen

Kultur zu wecken. Seit der Gründung hat sich das Angebot von ISTOK stetig erweitert und der Verein bietet inzwischen vielfältige Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche an. Der Name ISTOK ist russisch und bedeutet Quell.

In welchen Themenfeldern engagiert sich dein Verband und in welchen möchtet ihr euch zukünftig engagieren?

ISTOK möchte bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an der deutschen und russischen Sprache wecken. Außerdem wollen wir die sprachliche und soziale Entwicklung der Kinder positiv beeinflussen und ihre Kreativität und Phantasie fördern. Hierfür bieten wir die Russische Samstagsschule an, die Kenntnisse der russischen Sprache, der deutschen und russischen Geschichte, Literatur, Musik und Kunst vermittelt. Die Kreativität der Kinder fördern wir auch durch die gemeinsame Erstellung unserer Zeitung ISTOK, die wir zweisprachig herausgeben. Im Durchschnitt erscheinen 6 Ausgaben im Jahr. Außerdem bieten wir den Kindern zweisprachigen Theaterunterricht an. Einmal im Monat organisieren wir einen Vortrag, bei dem beispielsweise Schriftsteller/innen, Wissenschaftler/innen oder Theaterschauspieler/innen, die aus einem russischsprachigen Land kommen, über ihre Arbeit oder ein anderes interessantes Thema berichten. Die Kinder und Jugendlichen haben dann die Möglichkeit, Fragen zu stel-

Im Interview



Ekaterina Hildebrandt hat an der Ruhr-Universität Bochum das Studienfach Deutsch als Fremdsprache studiert. Die gebürtige Russin und studierte Pädagogin ist 37 Jahre alt und lebt seit 15 Jahren in Deutschland. Ekaterina ist Gründungsmitglied und erste Vorsitzende des Vereins ISTOK. Sie ist als Honorarkraft tätig und studiert berufsbegleitend den Masterstudiengang Sozialmanagement.

len und mit den Referentinnen und Referenten zu diskutieren. So können sie die Interviewtechniken üben, die sie bei der Erstellung unserer Verbandszeitung kennengelernt haben.

Warum engagierst du dich bei ISTOK?

Welche Arbeit kann interessanter sein, als die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen? Ich möchte sie dabei unterstützen, die russische Sprache kennenzulernen und das Interesse für ihre russischen Wurzeln und für die Gesellschaft, in der sie leben, zu wecken. Deshalb bin ich Gründungsmitglied bei ISTOK und engagiere mich dort seit acht Jahren.

Wie viele Aktive engagieren sich in deinem Verband?

Bei ISTOK sind vier Honorarkräfte beschäftigt. Darüber hinaus wird die Arbeit des Vereins von 14 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen. Mit dieser Besetzung ist es möglich, dass in der Woche ca. 110 Kinder und Jugendliche im Alter von vier bis 19 Jahren an unseren Angeboten teilnehmen können.

Was sind die größten Herausforderungen für eure Arbeit?

Zum Teil stoßen wir an die Grenzen unseres ehrenamtlichen Engagements. Die Nachfrage an unseren Angeboten ist sehr groß, und wir wollen allen gerecht werden. Zugleich haben alle ehrenamtlichen Aktiven auch berufliche und private Verpflichtungen. Die Weiterentwicklung des

Vereins ohne hauptamtliche Beschäftigte ist schwierig. Außerdem hatten wir zu Beginn auch Schwierigkeiten herauszufinden, welche Strukturen es in der Kinder- und Jugendarbeit gibt und wie diese funktionieren. Seitdem wir Mitglied im Bochumer Kinder- und Jugendring sind, hat sich das aber geändert.

Wie ist der Kontakt zwischen deinem Verband und dem Jugendring entstanden?

Vertreterinnen und Vertreter von ISTOK und Jugendring sind sich immer wieder bei Veranstaltungen und Fachtagungen über den Weg gelaufen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder- und Jugendrings sind dann aktiv auf uns zugegangen und haben den Kontakt mit uns gesucht. Seit 2008 sind wir Mitglied im Kinder- und Jugendring Bochum.

Hattet ihr vorher bereits etwas über die Arbeit des Jugendrings gehört?

Ich kannte den Jugendring, wusste aber nur oberflächlich, welche Aufgaben und Funktionen er hat. Meiner Meinung nach ist dies der Unterschied zwischen Migrantenselbstorganisationen und etablierten Jugendverbänden: Die etablierten Verbände sind mit dem deutschen System vertraut und kennen die Strukturen. Migrantenselbstorganisationen müssen sich dieses Wissen zum Teil noch erarbeiten.

Hattet ihr vor der Kontaktaufnahme mit dem Jugendring bereits Kontakt zu anderen Jugendverbänden?

ISTOK ist auch Mitglied im Päritätischen. Darüber kannten wir bereits andere Jugendverbände und wussten, wer was macht. Es gab aber keine Kooperationen.

Wie ist dein Verband in die Arbeit des Jugendrings eingebunden?

Wir nehmen an den Mitgliederversammlungen, den Bildungsveranstaltungen und Seminaren des Jugendrings teil. Außerdem beteiligen wir uns am Bühnenprogramm des Kinder- und Jugendrings am Weltkindertag. Wir sind fest in das Netzwerk des Jugendrings eingebunden und erhalten regelmäßig wertvolle Informationen.

Was hat sich für euch durch die Mitarbeit im Jugendring verändert?

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kinder- und Jugendrings leiten uns Informationen weiter, die für unsere Arbeit nützlich sind. Rolf Geers und Regine Hammerschmidt (*Anm. d. Redaktion: Rolf Geers ist der Geschäftsführer des Kinder- und Jugendrings Bochum, Regine Hammerschmidt ist dort pädagogische Mitarbeiterin*) bieten uns immer wieder aktiv ihre Unterstützung an. Sie haben uns auch über die Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit informiert und uns Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt. Dank der Hilfe von Rolf und Regine haben wir beispielsweise für unsere Russische Samstagsschule alte Schulmöbel von einer Schule erhalten, die aufgelöst worden ist. Oder wir bekommen vom Jugendring Informationen über Fördermöglichkeiten, zum Beispiel von Jugendfreizeiten oder Ausschreibungen von Stiftungen.

Was klappt bei der Mitarbeit im Jugendring besonders gut? Wo gab es Schwierigkeiten?

Bei der Zusammenarbeit gibt es keine Schwierigkeiten. Die Mitarbeit im Kinder- und Jugendring Bochum bereichert die Arbeit von ISTOK. Bislang haben wir ausschließlich Vorteile durch unsere Mitgliedschaft und wir sind sehr glücklich über den guten Kontakt zum Jugendring.

Die Muslimische Jugend in Deutschland – Jugendarbeit mit muslimischen Jugendlichen

Jugendarbeit mit muslimischen Jugendlichen ist in vielerlei Hinsicht ein interessantes und aktuelles Thema. Viele Jugendeinrichtungen werden besonders stark von muslimischen Jugendlichen besucht, wobei diese sich in vielen ihrer Interessen und in ihrem Potenzial nicht von ihren nichtmuslimischen Altersgenossen unterscheiden: Schule, Freundschaften, Berufsbildung und Freizeit spielen für sie keine geringere Rolle als für andere Jugendliche und sie haben selbstverständlich auch nicht weniger Talente und Fähigkeiten. Dennoch ist ihre Lebenswelt durch besondere Bedürfnisse und Herausforderungen geprägt. Muslimische Jugendliche stehen vor der besonderen Frage, ob und wie sie ihre Religion in einem mehrheitlich nicht-muslimischen Land praktizieren können. Hinzu kommen aber auch Diskriminierungserfahrungen, die ihnen eine Integration erschweren und ein Nährboden für Radikalisierung sind. Dies zu erkennen, aufzugreifen und in ein adäquates Angebot für muslimische Jugendliche zu transformieren, ist die besondere Herausforderung in der Jugendarbeit mit muslimischen Jugendlichen. Jugendarbeit wird vermehrt von muslimischen Organisationen selbst angeboten. So ist kaum eine Moschee denkbar, die „ihren“ Jugendlichen kein Jugendprogramm anbietet. Bei der Betrachtung muslimischer Jugendarbeit von Muslimen stellt sich die Frage, inwiefern diese integrationsfördernd wirkt oder ob sie nicht doch zur Etablierung einer Parallelgesellschaft beiträgt. Diese Form der Jugendarbeit ist als solche zunächst einmal ein Faktum. Sie per se als integrationshemmend oder -fördernd darzustellen verkennt, wie sehr sie sich in ihrem Verständnis vom Islam

und von Integration unterscheiden kann. Entscheidend sind die Inhalte, die in der muslimischen Jugendarbeit vermittelt werden. Wofür also steht die MJD?



Die Muslimische Jugend in Deutschland e.V.

Die MJD wurde 1994 mit der vorrangigen Zielsetzung gegründet, muslimische Jugendliche zusammenzubringen und ihnen zu helfen, eine deutsch-muslimische Identität zu entwickeln. Muslimische Jugendliche bekommen oft das Gefühl vermittelt, zwischen ihrer religiösen Überzeugung und ihrer westlichen Lebensweise bestehe ein Widerspruch, der sie zwingt, zwischen dem Muslim-Sein einerseits und dem Deutsch-Sein andererseits zu wählen. Hier setzt die MJD an, indem sie Jugendliche in ihrem re-

ligiösen Verständnis schult, um ihnen die Vereinbarkeit von religiösem Bewusstsein und westlicher Lebensweise zu veranschaulichen. Gleichzeitig wird auch das Demokratiebewusstsein der Jugendlichen gestärkt, um ihnen Chancen und Perspektiven, die ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft ermöglichen, aufzuzeigen. Nach dem Motto „Worte sind Zwerge, Beispiele Riesen“ fördert die MJD die Begegnung mit jungen Muslimen, die eine positive Integrationsgeschichte aufweisen. Sie führen anhand ihres Lebens vor, wie Integration funktionieren kann und vermitteln, dass Pluralität und Vielfalt eine große Chance darstellt, und dass sich eine europäische und religiöse Lebensweise ebenso wenig widersprechen, wie eine deutsche und muslimische Identität – deswegen lautet unser Slogan: Deutsch, Muslim, Gut so.

Im Dialog

Zentrales Anliegen der MJD ist es, einen Beitrag zu einem Dialog der Kulturen zu leisten, denn nur im persönlichen Miteinander werden die eigenen Vorurteile sichtbar, das Fremde wird zum Bekannten und man bekommt ein realistischeres Bild von seinem Gegenüber. So initiierte und organisierte die MJD verschiedene Veranstaltungen im Bereich des interreligiösen und -kulturellen Dialogs, wie dem „Triolog – together in difference“ oder dem Seminar „Religion und Demokratie“. In Zusammenarbeit mit dem Jugendhof Vlotho bildete die MJD mehrere Jahre muslimische als auch nichtmuslimische Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus, die speziell auf die Arbeit mit muslimischen Kindern und Jugendlichen vorbereitet wurden. Im letzten Jahr fand eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz in Kooperation mit dem Bezirksjugendwerk der AWO statt. Hieran nahmen 22 Personen unterschiedlicher Herkunft und Religion teil. Besonders erwähnenswert ist zudem das Projekt „DIALOGBEREIT“, bei dem die MJD gemeinsam

Die Autorin



Malika Mansouri ist Juristin und seit dem Jahr 2000 ehrenamtlich bei der Muslimischen Jugend in Deutschland, kurz MJD, aktiv. Sie ist seit 2005 Vorstandsmitglied der MJD und hier insbesondere für rechtliche Fragen, Inhalte, Konzepte und Lehrpläne verantwortlich. Darüber hinaus betreut sie Seminare und Jugendgruppen für die MJD.

mit der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW sowie der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. mitwirkte. Das Projekt „DIALOGBEREIT“ ist eine Initiative zur Förderung des interkulturellen Dialogs. In sogenannten Dialogwerkstätten wurden Werte und Glaubensinhalte von Jugendlichen mit christlichem und muslimischem Hintergrund im respektvollen Gespräch erforscht. Es beteiligten sich über 400 Jugendliche. Dieses Engagement wurde 2011 mit dem „Goldenen Hammer“ gewürdigt, der seit über 20 Jahren für das Engagement Jugendlicher gegen Gewalt und Rassismus verliehen wird.

Die Bedeutung der interkulturellen Öffnung für die MJD

Das Projekt Ö₂ hat deutlich gemacht: Partizipation ist keine Einbahnstraße, sie ist ein wechselseitiger Prozess, der die Mehrheitsgesellschaft und Migranten(organisationen) gleichermaßen in Anspruch nimmt. Deutlich wurde auch, dass Integration ein umfassender Prozess ist, der die Partizipation auf allen Ebenen umfasst und nicht zuletzt auch eine strukturelle und institutionelle Ebene hat. Gerade letztere Ebene hat in der Integrationsdebatte kaum Beachtung gefunden, obwohl nicht zuletzt der etablierten Teilhabe in grundlegenden gesellschaftlichen Strukturen eine entscheidende Bedeutung im Integrationsprozess zukommt. Die Möglichkeit, seine Belange, Interessen und Rechte auf gleicher Augenhöhe zu vertreten und einzufordern, fördert die Motivation zur Partizipation und die Verbundenheit mit der Mehrheitsgesellschaft im besonderen Maße. Für uns besonders prägend und erwähnenswert ist aber auch die Wirkung, die allein der Prozess der interkulturellen Öffnung auf unsere Mitglieder hat.

Denn auch wenn der Beitritt der MJD in einen Jugendring oder Jugendverband in NRW (noch) nicht erreicht wurde, so haben wir ungemein von dem Prozess gelernt. Gerade bei Jugendlichen, die Ausgrenzungserfahrungen erlebt haben und deren gesellschaftliches Engagement nicht gleichermaßen gefördert und anerkannt wird, ist die Gefahr groß, dass diese Frustration zu einem gesellschaftlichen Rückzug führt. Daher ist für uns besonders hervorzuheben, dass die Erfahrung mit dem Projekt Ö₂ vielen Jugendlichen gezeigt hat, dass sie mit ihrer Arbeit, ihrem religiösen und kulturellen Hintergrund erwünscht sind und anerkannt werden und sie sich mehr und mehr mit ihren Aktionen und Projekten in die Mehrheitsgesellschaft trauen. Insoweit ist unser persönlicher Erfolg, den wir mit dem Projekt Ö₂ verbinden, vor allem der Austausch, der gewonnen wurde und die Hilfsbereitschaft, die wir erfahren haben. Wir denken, dass es das ist, was den Prozess der interkulturellen Öffnung besonders ausmacht: er ist ein Ort des Vertrauens und der Anerkennung.

Arbeitskreis Jugend Essen – „Projekt 5 und 6“

Mit dem „Projekt 5 & 6“ hat der Arbeitskreis Jugend Essen (AKJ) 2010 ein mehrjähriges Projekt gestartet, das zum Ziel hat, neue Ansätze im Bereich der interkulturellen Öffnung zu entwickeln: Zum einen sollen junge Migrantinnen und Migranten im Rahmen der Jugendverbandsarbeit aktiviert werden, zum anderen soll die interkulturelle Öffnung in der bestehenden Jugendverbandsarbeit in den zwei multikulturell geprägten Essener Stadtbezirken 5 und 6 unterstützt werden.

Zusätzlich verfolgt das Projekt das Ziel, Jugendliche in und mit Migrantenorganisationen zu stärken, indem Wege zur selbstorganisierten Jugendarbeit aufgezeigt und begleitet werden. Im Dialog mit etablierten Jugendverbänden vor Ort werden Erfahrungen ausgetauscht, gemeinsame Aktivitäten durchgeführt und interkulturelle Kompetenzen der Jugendlichen gestärkt. Der Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der unterschiedlichen Jugendgruppen stehen dabei im Vordergrund.

Zusammenfassung der Projektziele

- die Förderung von interkultureller Kompetenz in der Jugendverbandsarbeit
- interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsarbeit
- Stärkung/Förderung von Migranten(jugend)organisationen
- Perspektivisch: Aufbau neuer Jugendgruppen/-verbände

Zielgruppen

- Bestehende Jugendgruppen/-verbände
- Migranten(jugend)organisationen
- Nichtorganisierte junge Menschen

Methoden

- Mobile Arbeit, aufsuchende, außerschulische Arbeit
- Vernetzung von (bestehenden) Angeboten
- Begegnungsmaßnahmen/Veranstaltungen/Workshops
- Schulungen/Seminare zu relevanten Themen für Multiplikator/innen und Aktive

Die Ziele und deren praktische Umsetzung

In der ersten Projektphase wurde ein Schwerpunkt auf Informationsangebote, interkulturelle Begegnungsmaßnahmen unterschiedlicher Jugendgruppen und Foren sowie Aktivitäten für gegenseitigen Austausch gelegt. Dabei standen jugendgerechte Veranstaltungsformate mit hohem Spaßfaktor wie Konzerte und Ausflüge im Mittelpunkt. Dadurch konnten sich Jugendliche aus verschiedenen Organisationen im Laufe des Projekts kennenlernen, Vertrauen aufbauen und gegenseitige Vorurteile abbauen. Durch wechselnde Veranstaltungsortlichkeiten konnten die beteiligten Jugendlichen bestehende Orte und Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit in den Bezirken kennenlernen.

Der Autor



Jens Buschmeier ist 31 Jahre alt und arbeitet im Rahmen des „Projekts 5 und 6“ seit Beginn des Jahres beim Arbeitskreis Jugend Essen. Ziel sind die interkulturelle Öffnung der Essener Jugendverbände und die Sensibilisierung für das Thema. Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld hat er schon seit einigen Jahren sammeln können, da er bereits ein EIF-Projekt zum Thema: „Freiwilliges Engagement von jungen MigrantInnen“ beim Jugendmigrationsdienst Essen geleitet hat und dort ebenfalls in der Beratung und Gruppenarbeit tätig war. Begonnen hat er in diesem Arbeitsfeld bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe in Düsseldorf, bei der er zusammen mit einer Referentin und einer Kollegin interkulturelle und soziale Kompetenztrainings für Kinder- und Jugendliche konzipiert und durchgeführt hat, was er bis heute weiterhin gelegentlich macht.

Jugendgruppen in Migrantenvereinen stärken

In der zweiten Projektphase wird schwerpunktmäßig die Qualifizierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund verfolgt. Im Vordergrund stehen dabei die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen sowie der Erwerb der Juleica für aktive Jugendliche aus Migrantenorganisationen. Hierfür wurden im Rahmen des Projekts Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen organisiert und durchgeführt. Dabei stellte sich heraus, dass die Möglichkeit für Migrantenorganisationen Kooperationspartner und Unterstützer für die eigene Jugendarbeit zu finden, ein stark motivierender Faktor war.

Schwieriger gestaltet sich die Entwicklung von selbstorganisierter, eigenständiger Jugendarbeit durch junge Menschen in Migrantenorganisationen. Die Möglichkeiten für junge Leute, sich innerhalb der Organisationen zu entwickeln, ist häufig von einer positiven, unterstützenden Haltung durch die „Erwachsenenstrukturen“ abhängig. Hier versucht das Projekt, die Jugendlichen durch Kontaktpflege mit den Organisationen und Qualifizierungsmaßnahmen zu unterstützen.

Bereits etablierte Gruppen werden durch Beratung und Informationen unterstützt, zum Beispiel bei Interesse an der Entwicklung von demokratischen Organisationsstrukturen von Jugendgruppen vor Ort. Nach Möglichkeit erfolgt dies in Absprache mit den Landesverbänden (zum Beispiel DIDF-Jugend, MJD). Das Ziel ist die Anerkennung als Jugendgruppe oder gegebenenfalls Jugendverband in Essen, wodurch sich Zugriffsmöglichkeiten auf kommunale Fördertöpfe ergeben können. Im Rahmen der Anerkennungsprozesse potenziell daran interessierter Migrantenorganisationen zeigt sich, dass dies eine hohe formale Hürde für die Jugendorganisationen darstellt, die intensive Begleitung erfordert.

Partizipation, Mitbestimmung und Netzwerkarbeit

Im Rahmen des Projekts wird Wert auf die Zusammenarbeit mit Akteuren aus dem Bereich der Migrationsarbeit gelegt. Zu nennen sind insbesondere der Essener Immigrantenverbund (vertritt in Essen die Interessen von über 70 Migrantenorganisationen), die Jugendhilfeplanung, Migrantenjugendorganisationen, der Jugendmigrationsdienst sowie die etablierten Jugendverbände und Jugendhilfeträger in Essen.

Hierfür hat der AKJ die Arbeitsgruppe Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit (AG-IKJ) gegründet, die regelmäßigen strukturellen Austausch, Informationsweitergabe und trägerübergreifende Kooperationen fördert. Diese Arbeitsgruppe stellt u.a. die fachliche Begleitung des Projekts sicher. Als Unterarbeitsgruppe der AG haben nach § 78 SGB VIII hier Migrantenjugendorganisationen die Möglichkeit, erste Erfahrungen in den kommunalen Netzwerkstrukturen der Kinder- und Jugendarbeit zu sammeln. Gemeinsame Zielsetzung der Akteure ist dabei die interkulturelle Öffnung der gesamten Kinder- und Jugendarbeit in Essen.

Erfahrungen aus der Praxis

Die praktische Arbeit vor Ort verdeutlicht die Wichtigkeit ständiger und falls möglich auch gleicher Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Projekt und bei den Migrantenjugendorganisationen. Beiderseitiges Vertrauen ist besonders im Hinblick auf gemeinsame, interkulturelle Arbeit von großer Bedeutung. Die Partnerschaft (zwischen etablierten Jugendverbänden und Migrantenorganisationen) sollte auf Augenhöhe sein und die Interessen und Intentionen des Anderen ernst genommen werden. Im Rahmen von Kooperationen verschiedener Träger ist be-

sondere Rücksicht auf die Interessen der Migrantenjugendorganisationen zu legen, die in der Regel im Gegensatz zu den etablierten Verbänden rein ehrenamtlich organisiert sind.

Die oft komplexen und sehr unterschiedlichen Organisationsformen der Jugendverbände sowie der Jugendhilfe auf kommunaler Ebene stellen häufig eine große Herausforderung für neue Migrantenjugendorganisationen dar. Hier sollte langfristige Unterstützung sichergestellt und nach Wegen gesucht werden, die es den MJO gestatten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu engagieren.

Ausblick

Der Arbeitskreis Jugend Essen strebt an, dass Projekt mittelfristig weiter zu führen. Interkulturelle Öffnung ist aus Sicht der Essener Jugendverbände ein langfristiger Prozess, der kontinuierlich unterstützt werden sollte. Dabei ist es sinnvoll, die Aktivitäten im Projekt 5 & 6 auf die multikulturellen Stadtbezirke V und VI zu fokussieren, eine Ausweitung bzw. Berücksichtigung anderer Stadtbezirke sollte aber nicht ausgeschlossen sein. Ein Schwerpunkt sollte nach wie vor auf Interkulturalität vor Ort, insbesondere auf das gegenseitige Kennenlernen und konkrete Unterstützung von Jugendgruppen und -organisationen gelegt werden.

Die Projektarbeit des AKJ wird derzeit durch eine halbe Projektstelle sowie Honorarkräfte durchgeführt. Ohne diese durch den Jugendhilfeausschuss der Stadt Essen zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen, aber auch den breiten Konsens der Jugendarbeit in Essen, der interkulturelle Öffnung als Schwerpunkt beschreibt, wäre die Projektarbeit nicht möglich. Zugleich muss mittelfristig die Frage geklärt werden, wie Migrantenjugendorganisationen zukünftig unterstützt werden können, damit sie nachhaltig und verbindlich tätig sein können.

„Das Motto des Jugendrings Solingen ist Bunt statt Braun!“

Interview mit Heidi Kamm

Im Jugendring Solingen engagieren sich momentan 20 Vereine und Verbände. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Anzahl der Mitwirkenden zu vergrößern und auch neue Vereine und Verbände für das Engagement in Solingen zu gewinnen. Dies wird unter anderem durch die Teilnahme am Ö₂-Projekt gefördert, indem sich der Jugendring in diesem Jahr den Migrantenselbstorganisationen öffnet und versucht, die Jugendverbände für dieses Thema zu gewinnen.

Warum engagierst du dich im Jugendring?

Der Jugendring vertritt gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen die Interessen der Jugend, entwickelt gemeinsame Vorstellungen zu jugendpolitischen Fragen und nimmt die Mitarbeit bei den daraus resultierenden Aufgaben im Gemeinwesen wahr, er plant gemeinsame Aktionen und führt diese durch. Ich halte ein Gremium, in dem sich viele Interessen der Mitglieder vereinen, um gemeinsam an jugendrelevanten Themen zu arbeiten, für ein sehr wichtiges Gremium. Hier können auch die Interessen der Mitglieder von kleinen Vereinen und Verbänden vertreten werden, die ansonsten wenig bis gar keine Einflussmöglichkeit auf jugendrelevante politische Entscheidungen im Jugendhilfeausschuss haben. Meiner Meinung nach ist der Jugendring ein sehr wertvolles Gremium des Austausches und trägt zur Förderung einer gemeinschaftlichen Ausrichtung der unterschiedlichen Akteure in der Kinder-

und Jugendarbeit bei. Ich halte es für sehr wichtig, dass vor allem die Interessen derer vertreten werden, um die es in unserem Engagement geht, nämlich um Jugendliche. Durch ihre Vertreterinnen und Vertreter im Jugendring haben auch sie Einflussmöglichkeiten auf Themen, die sie direkt betreffen.

In meiner Funktion als Vorstandsvorsitzende möchte ich dieses Miteinander weiter fördern und auch weiterhin das Interesse der Jugend in den politischen Gremien vertreten. Ich freue mich auf den Beginn des Prozesses der interkulturellen Öffnung, auf einen spannenden Austausch mit neuen Sichtweisen und Konzepten. In meiner täglichen Arbeit komme ich häufig in Kontakt mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Durch einen guten Austausch erhoffe ich mehr Einblick in Sichtweisen und Lebenskonzepte anderer Kulturen und Religionen.

Auf welche (personellen) Ressourcen kann der Jugendring Solingen zurückgreifen?

Der Solinger Stadtjugendring verfügt über keine Geschäftsstelle. Die Mitwirkenden engagieren sich größtenteils ehrenamtlich im geschäftsführenden Ausschuss und in den anderen Gremien des Jugendrings. Die Arbeit des Vorstands ist nur durch ehrenamtliches Engagement möglich. Die personellen Ressourcen sind leider nur begrenzt. Wir sind sehr froh darüber, dass trotz der begrenzten personellen Möglichkeiten und dem finanziellen Jah-

Im Interview

Heidi Kamm ist 39 Jahre alt und seit 1998 als Diplom-Sozialarbeiterin in Solingen mit jeweils einer halben Stelle in der Jugendberatung (auch Erziehungsberatung) und der Drogenberatung (illegale Drogen) tätig. Seit dem Jahr 2010 ist sie Vorstandsvorsitzende des Stadtjugendrings Solingen. Sie vertritt als beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss Solingen die Interessen der freien Träger in Solingen.

resbudget von nur knapp 3000 € durch den Jugendring viel in Solingen bewegt und mitgestaltet werden kann.

Welche Schwerpunktthemen werden derzeit im Jugendring behandelt?

Zentrales Thema des Stadtjugendrings ist und bleibt die Pflege und Förderung der ehrenamtlichen Strukturen in Solingen. In vielen Vereinen und Verbänden engagieren sich Ehrenamtliche, auch Jugendliche und junge Erwachsene. Insbesondere die durch den Jugendring bezuschusste Juleica-Schulung ist sehr beliebt und kann längst nicht alle Interessierten schulen. Aktuell befindet sich der Jugendring in den letzten Vorbereitungen zu dem „Leben Braucht Vielfalt Fest“, das am 22.09.2012 in der

Solinger Innenstadt stattfinden wird. Wie auch im letzten Jahr werden sich einige Mitglieder des Jugendrings mit einer gemeinsamen Aktion am aktuellen Thema „Menschen EINER Welt“ beteiligen.

Ein großer Schwerpunkt lag und liegt in diesem Jahr auf dem Themenbereich der interkulturellen Öffnung. Darüber hinaus beschäftigt sich der Jugendring Solingen aber auch noch mit vielen weiteren Themen und organisiert beispielsweise Qualifizierungen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Warum möchtet ihr euch mit dem Themenbereich der interkulturellen Öffnung auseinandersetzen?

Die statischen Zahlen von 2010 besagen, dass gerade in NRW ein hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund lebt (24,1 Prozent). In Solingen liegt dieser Wert sogar deutlich höher (32,4 Prozent). Jugendliche mit Migrationshintergrund sind bislang jedoch in den Mitgliedsvereinen und -verbänden des Solinger Jugendrings unterrepräsentiert. Der Jugendring Solingen hat das Ziel, auch die Interessen der Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu vertreten. Daher beschäftigen wir uns mit dem Thema und möchten Impulse für ein gegenseitiges Sensibilisieren und Anerkennen setzen, Netzwerke aufbauen und eine gegenseitige Vertrauensbasis schaffen.



Wie sehen eure ersten Schritte im Bereich der interkulturellen Öffnung aus?

Erste Kontakte mit den Jugendverbänden der Migrantenselbstorganisationen sind geknüpft worden. Zwei Organisationen – die Alevitische Jugend und die DITIB-Moscheegemeinde – haben bisher ihr Interesse am Jugendring bekundet. Auf unserer kürzlich stattgefundenen Sitzung (10. September 2012) hat sich die Alevitische Jugend vorgestellt. Der Vorstandsvorsitzende hat den anwesenden Mitgliedern des Stadtjugendrings die Grundlagen der Alevitischen Jugendarbeit erklärt, ihre religiösen und philosophischen Werte erläutert und über ihre Aktivitäten in der Kinder- und Jugendarbeit berichtet. Nach der Vorstellung gab es viele interessierte Nachfragen und es ergab sich ein fruchtbarer Austausch. Der Jugendring informierte die Alevitische Jugend über die Zugangsvoraussetzungen zur Mitgliedschaft im Jugendring Solingen. Die Alevitische Jugend hat großes Interesse an einer Mitwirkung im Jugend-

ring und wird daher nun zu den folgenden Sitzungen des Geschäftsführenden Ausschusses eingeladen.

Inwiefern hat sich der Jugendring Solingen bereits geöffnet?

Bereits im Jahr 2011 hat der Jugendring gemeinsam mit der Verwaltung der Stadt Solingen und den großen Wohlfahrtsverbänden an einem Workshop teilgenommen, zu dem die Solinger Migrantenselbstorganisationen eingeladen wurden. Hier wurden Informationen über den Jugendhilfeausschuss und dessen Aufgabe, die Solinger Strukturen und das Anerkennungsverfahren nach § 75 SGB VIII weitergegeben. Der Solinger Jugendring stellte darüber hinaus seine inhaltliche Arbeit und seine Bedeutung in den politischen Gremien vor. Durch einen anschließenden offenen Austausch wurden erste Schritte zu einem interkulturellen Austausch eingeleitet. Ende 2011 wurde das Projekt Ö₂ auch den Mitgliedern des Stadtjugendrings

von der Projektleiterin Corinna Spanke in einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses vorgestellt. Zielsetzung war die Sensibilisierung der Mitgliedsorganisationen für interkulturelle Themen. Zudem wurde die Fragestellung diskutiert, wie die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbessert werden kann. Der Solinger Jugendring blieb daraufhin weiter im Austausch mit der Ö₂-Projektleitung.

Was sind die größten Herausforderungen für eure Arbeit?

Wir halten die interkulturelle Öffnung für einen sehr wichtigen Bestandteil unserer Arbeit im Stadtjugendring. Da wir als Stadtjugendring keine personellen Ressourcen haben, ist es uns leider nur bedingt möglich, diesen zeitintensiven Prozess voranzutreiben. Wir versuchen den interkulturellen Austausch zu fördern, indem wir Migrantenselbstorganisationen einladen, um sich vorzustellen und sehen es als eine positive Herausforderung an, viele kulturelle Hintergründe in einem Jugendring zu vereinen. Ganz nach dem Motto: Bunt statt Braun!

Wie möchtet ihr interkulturelle Öffnungsprozesse perspektivisch gestalten?

Auch zu unserer nächsten Sitzung wird der Jugendverband einer Migrantenselbstorganisation eingeladen. Dabei ist ein erstes Kennenlernen möglich und die gegenseitigen Interessen können ausgetauscht werden. Darüber hinaus kann der Jugendring über seine Strukturen, seine Mitgliedsverbände und über die Voraussetzung zur Mitgliedschaft im persönlichen Gespräch informieren. Vorerst können die Migrantenselbstorganisationen als be-

ratende Mitglieder im Jugendring aktiv sein. Eine positive Abstimmung in der Vollversammlung des Jugendrings im Mai 2013 kann sie zu stimmberechtigten Mitgliedern machen.

Wir planen auch das aktive Zugehen auf Migrantenselbstorganisationen, die bisher noch nicht auf uns zugekommen sind. Wir möchten sie dazu motivieren, sich im Jugendring vorzustellen und aktiv zu engagieren. Wir sind uns darüber im Klaren, dass das Werben um das Engagement im Jugendring eine sehr zeitintensive Arbeit ist. Daher werden wir dieses Thema kontinuierlich weiter fördern und „am Ball bleiben“.

Landesjugendring NRW

Vielfältig. Demokratisch. Aktiv.

Über uns

Wir sind eine starke Gemeinschaft.
Der Landesjugendring NRW ist die Arbeitsgemeinschaft der landesweit tätigen Jugendverbände in Nordrhein-Westfalen. Derzeit sind 25 Mitgliedsverbände im Landesjugendring NRW organisiert.

Unsere Ziele

Wir sind politisch und parteilich.
Das wichtigste Anliegen des Landesjugendrings NRW ist es, Kindern und Jugendlichen Gehör zu verschaffen und ihre Interessen in der Öffentlichkeit und im politischen Raum zu vertreten. Wir setzen uns dafür ein, die Rahmenbedingungen für eine vielfältige, kreative Kinder- und Jugendarbeit in den Jugendverbänden zu verbessern.

Unsere Arbeitsweise

Wir sind demokratisch und sorgen für Mitbestimmung. Kinder und Jugendliche bestimmen und entscheiden in den demokratischen Strukturen der Jugendverbände selbst. Sie formulieren ihre Vorstellungen von einem guten Leben und diskutieren Probleme und Herausforderungen in unserer Gesellschaft. Im Landesjugendring NRW werden die Meinungen und Interessen junger Menschen gebündelt.

Unsere Werte und Spielregeln

Wir sind vielfältig und offen.
Grundlage der Zusammenarbeit aller Jugendverbände im Landesjugendring NRW ist die gegenseitige Achtung - unabhängig von politischen, religiösen und weltanschaulichen Unterschieden. Die gleichberechtigte Partizipation aller Kinder und Jugendlichen ist ein zentrales Anliegen.

Unser Anspruch

Wir sind initiativ.
Die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern ist gemeinsames Ziel aller Jugendverbände. Der Landesjugendring NRW ist in vielen Themenfeldern aktiv und stellt sich aktuellen gesellschaftspolitischen Herausforderungen durch inhaltliche Schwerpunkte, Modellprojekte und Beteiligungskampagnen.

Kontakt:

Landesjugendring NRW
Martinstraße 2 a, 41472 Neuss

Ab 1. Februar 2013
Sternstraße 9 - 11, 40479 Düsseldorf

Telefon: 0 21 31/ 46 95-0
Telefax: 0 21 31/ 46 95-19
info@ljr-nrw.de
Homepage: www.ljr-nrw.de
Facebook: www.facebook.com/ljr.nrw
Twitter: www.twitter.com/ljr_nrw

